

BlickPunkt

MÜNGERSDORF

34 FRÜHJAHR 2022



Der Westen
im Wandel



Wunsch nach Frieden – das Müngersdorfer Stadion in den ukrainischen Nationalfarben

Müngersdorf im Wandel



Sehr geehrte Leserin,
sehr geehrter Leser,

wir freuen uns, Ihnen endlich wieder einen aktuellen Blickpunkt Müngersdorf präsentieren zu können. Es hat sich ein neues, kleines Redaktionsteam gebildet, das mit großem Respekt auf die Macher der früheren Hefte zurückblickt: Danke, Kurt Schlechtriemen, Hildegard Jahn-Schnelle und viele andere.

Die „kreative Pause“ zwischen diesem Heft und dem letzten des alten Redaktionsteams war lang; sie war einigen Veränderungen im Vorstand unseres Bürgervereins Köln-Müngersdorf geschuldet:

Die langjährige und hoch engagierte Vorsitzende Hildegard Jahn-Schnelle und der stellvertretende Vorsitzende Norbert Mimberg haben ihre Ämter an die nächste Generation weitergegeben. Nun versuchen wir – Harald Schaefer als Vorsitzender und Antje Frings als stellvertretende Vorsitzende – gemeinsam mit den anderen, sehr erfahrenen Vorstandsmitgliedern und mit Ihnen, den Mitgliedern, den Bürgerverein gewohnt lebendig und engagiert in die Zukunft zu begleiten. Das ist zurzeit gar nicht so einfach.

„Veränderungen“ ist das große Stichwort. Wie ganz Köln, ja: wie alle Großstädte in NRW, steht unser Viertel Müngersdorf aktuell unter dem Eindruck vieler kleiner und großer Veränderungen. Und der Bogen spannt sich weit. Einst ein bäuerlich gepräg-

ter Vorort, später ein innenstadtnaher Wohnstandort, in Teilen gar ein wohlhabendes Villenviertel, spürt man in Müngersdorf gegenwärtig starke Entwicklungen hin zu dem, was kritische Köpfe gerne „Gentrifizierung“ nennen.

Alte Gebäude müssen modernem, aber teurem und hoch verdichtetem Wohnraum weichen. Die alte Dorfstruktur wird immer mehr von investmentgesteuerten und leider oft gesichtslosen Neubauten verdrängt. Und in ehemals gewerblich bis industriell geprägte Blöcke an der Grenze zu Braunsfeld weichen zunehmend die alteingesessenen, kleineren Betriebe – ganze Sub-Viertel entstehen neu. Doch das hat auch etwas Positives: Müngersdorf wird jünger. Man sieht im Alltag wieder mehr junge Familien mit kleinen Kindern – eine neue Lebendigkeit. Bald haben wir sogar ein neues Gymnasium „um die Ecke“.

In diesem Sinne – Sie werden es schnell merken – ist dieses Heft stark von Beiträgen über abgeschlossene, begonnene und kommende Veränderungen geprägt. Lassen Sie sich dazu anregen, gerade auch als „Neubürger“ von Müngersdorf, unser Veedel im Kölner Westen aktiv zu leben.

Viel Spaß bei der Lektüre. Und schreiben Sie uns gerne Ihre Meinungen, Anregungen und Beobachtungen – wir kommen gerne darauf zurück.

Antje Frings
Stellv. Vorsitzende

Harald Schaefer
Vorsitzender

PROJEKTE IM VEEDEL

Das alte Müngersdorf schwindet immer mehr
1836 ist nur noch Geschichte. 6



Seite 12 | Der Petershof

FOTO: LINA LIEBLING

Wat fott es, es fott un nix blieb wie et wor (!)
Bauvorhaben in Köln-Müngersdorf7

„Solange die Rosen blühen, wird der Petershof nicht untergehen!“
Familie Hermanns – zwanzig Jahre Leben und Arbeiten auf dem Petershof 12

IM GRÜNGÜRTEL

Beliebter Treffpunkt: Das Nordfeld
Hundewiese ist Menschenwiese 21



Seite 20 | Das Nordfeld

FOTO: H. FRINGS

Mit Zangen und hängenden Dosen:
Die Müllsammler vom Nordfeld..... 22

Baumfällungen auf dem Nordfeld
Ausfluss der Verkehrssicherungspflicht? .. 25

SOZIALES LEBEN

Eine kleine Erfolgsgeschichte
Der „Stollen“:
Von der Rumpelkammer zum Jugendtreff . 28

Grundschule Schulhofsanierung:
Mehr grün, weniger Asphalt 30



Seite 30 | Grundschule Schulhofsanierung

FOTO: H. SCHAEFER

Ehrenamtlich engagiert
Schüler auf dem Weg des Gedenkens 33

Das neue Gymnasium Aachener Straße geht an den Start
In Müngersdorf hat die Stunde
67,5 Minuten 34

SPORTLICHES

Das Müngersdorfer

Albert-Richter-Radstadion wird modernisiert
Vom Velodrom zur Multifunktionsarena . . . 40

Das höchste Haus des Viertels wird saniert
Über den Dächern von Müngersdorf 44

Vorwärts Spoho 98 e.V.:
Ein Fußballverein stellt sich vor
Jugendarbeit grün und nachhaltig 46

AKTUELLES

Infrastruktur-Reparatur-Tortur?
RheinEnergie gräbt das Viertel um 48

Neue Nachbarn in Müngersdorf
Verband der Islamischen Kulturzentren
verlegt seine Zentrale 54

Gegen das Vergessen:
Beginn der Deportationen in Köln
vor 80 Jahren
„Wenn Stivvele op et Flaster knalle“ 60

Drei Broschüren bestellbar 64
Termine 66



Bürgerverein Köln-Müngersdorf e. V.

VORSTAND

Vorsitzender Harald Schaefer
Wendelinstr. 112, T 0221/954 18 55
Stellv. Vorsitzende Antje Frings
Lövenicher Weg 29, T 0221/469 27 77
Anton Bausinger
Am Morsdorfer Hof 21, T 0221/499 49 49
Jürgen König
Werthmannstr. 6, T 0221/250 73 57
Norbert Mimberg
Büsdorfer Str. 16, T 0221-49 38 42
Dr. Birgit Stermann
Alter Militärring 72, T 0221/54 81 78 68
Henning Werker
Lövenicher Weg 27, T 0221/499 59 12

IMPRESSUM

BlickPunkt MÜNGERSDORF

erscheint 1–2 x jährlich, Auflage 800 Exemplare,
Mitgliedsbeitrag 10 Euro zuzüglich 10 Euro
Regelspende. Einen Spendenbeleg erhalten Sie nach
Eingang bei der Sparkasse KölnBonn
IBAN: DE16370501980001902394 · BIC: COLSDE33XXX

Herausgeber Bürgerverein Köln-Müngersdorf e.V.,
Kirchenhof 4, 50933 Köln
info@bvm.koeln | www.bvm.koeln
www.buergerverein-koeln-muengersdorf.de

V.i.S.d.P.: Harald Schaefer

Redaktion: Nadia Abdallah, Antje Frings, Hanno Frings,
Dr. Moritz Küpper, Harald Schaefer

Umschlagfoto: Ute Prang

Gestaltung: Mike Luthardt, Medienhaus Homberg

Druck: Medienhaus Homberg,
www.medienhaus-homberg.de

Namentlich gekennzeichnete Beiträge bzw. Gastbeiträge müssen nicht die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion wiedergeben. Wir freuen uns über Anregungen und Vorschläge für Themen aus den Reihen der Mitglieder und Leser, gerne auch als Autorinnen und Autor; sprechen Sie Redaktionsmitglieder an. Nachdruck oder Verwendung durch Dritte nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion bzw. des Vereinsvorstands.

Das alte Müngersdorf schwindet immer mehr

1836 ist nur noch Geschichte



VORHER: Eine Aufsicht auf das alte Gebäudeensemble. Betroffen von der Veränderung ist das Grundstück mit dem alten Eckbau und dem niedrigen Anbau rechts daneben.

FOTO: UTE PRANG



VORHER: Diesen Blick kannte jeder Müngersdorfer: Das eher unscheinbare Eckhaus stammte aus dem Jahr 1836. Die eisernen Zuganker im Dachgiebel bildeten die Jahreszahl.

FOTO: UTE PRANG



NACHHER: So sah die Ecke Lövenicher Weg, Belvederestraße unmittelbar nach dem Abriss aus. Jetzt soll dort ein modernes Wohngebäude entstehen.

FOTO: H. FRINGS



NACHHER: Erst nach dem Abriss zeigte sich, wie groß das Eckgrundstück wirklich ist. Der Neubau darf so hoch werden wie das Wohnhaus im Hintergrund und wird nach modernen Energiestandards geplant.

FOTO: H. FRINGS

Wat fott es, es fott un nix bliev wie et wor (?!)

Bauvorhaben in Köln-Müngersdorf

Meistens werden nur die großen Bauvorhaben in der Politik und mit der Kölner Stadtgesellschaft diskutiert. Über das neue Radstadion im Sportpark Müngersdorf und den Neubau der Verbandszentrale der Islamischen Kulturzentren an der Stolberger Straße berichtet BlickPunkt Müngersdorf in dieser Ausgabe in eigenen Artikeln ausführlich.

Von vielen mittleren Bauvorhaben erfährt die Öffentlichkeit hingegen erst, wenn klar ist, dass der Bagger anrollt. Zuvor gelten die Genehmigungsverfahren als „laufendes Geschäft“ der Verwaltung – eine Beteiligung der Öffentlichkeit ist dabei nicht vorgesehen. Die Verwaltung richtet sich bei ihren Entscheidungen nach den geltenden Bebauungsplänen. Wenn es diese nicht gibt – was leider in den meisten Bereichen von Müngersdorf der Fall ist – dann orientiert sie sich gemäß Paragraph 34 Bau-gesetzbuch an der ortsüblichen Bebauung.

In Alt-Müngersdorf gibt es zwei städtische Satzungen, die bei Bauvorhaben zusätzlich zu beachten sind: zum einen den Geotop-Schutz der Hangkante des eiszeitlichen Rheins entlang des Alten Militärrings, zum anderen die Erhaltungssatzung für Alt-Müngersdorf aus dem Jahr 1988. Sie umfasst den alten Ortskern von Müngersdorf und stellt ihn unter Schutz. Der Geltungsbereich umfasst die Häuser am Alten Militärring und entlang der Straße Auf dem Hügel sowie entlang der Wendelinstraße

bis Am Serviesberg und an der Belvederestraße bis zur Eschenallee.

Lövenicher Weg 2 / Belvederestraße

Zum Bedauern des Bürgervereins Köln-Müngersdorf hatte die Stadtverwaltung bei dem Bauvorhaben am Lövenicher Weg 2 die Erhaltungssatzung zunächst überhaupt nicht beachtet. Daraufhin hat der Bürgerverein bereits Ende 2018 die Verwaltung auf die geltende Satzung hingewiesen. Als Ergebnis wurde der Plan für das vorgesehene moderne vierstöckige Mehrfamilienhaus verändert: Statt des zeitgemäßen Flachdachs ist nun ein Maisonette-Dach vorgesehen, das der Nachbarbebauung aus der Gründerzeit entlehnt ist. Demnächst soll das neue Eckgebäude – beim Blick entlang der Belvederestraße hangaufwärts – mit diesem Stilmix das Ortsbild prägen.

Das vorherige Bestandsgebäude war ein Fachwerkbau mit seltener „Kölner Decke“ und damit eines der ältesten Häuser im Viertel. Es verengte die Fahrbahn der Belvederestraße und verlangsamte so deutlich den Autoverkehr. Trotz energischer Proteste aus der Nachbarschaft und aus der Lokalpolitik wurde es zu Jahresbeginn abgerissen.

Eine solche Auslegungsweise der Erhaltungssatzung durch die Bauverwaltung teilt der Bürgerverein nicht.

In der Präambel der Erhaltungssatzung heißt es, dass das Ortsbild im Kernbereich



Geltungsbereich der Erhaltungssatzung von 1988

ABBILDUNG: STADT KÖLN

des ehemaligen Dorfes Müngersdorf durch Bauten aus verschiedenen baulichen Perioden geprägt ist, unter anderem „von Hofanlagen im Stil des Barocks und des Klassizismus aus dem 18. und 19. Jahrhundert, von giebelständigen sog. ‚Landarbeiterhäusern‘ mit Fachwerk oder aus Backstein, von Bauten der späten ‚Gründerzeit‘ und des ‚Jugendstils‘ sowie durch die neuromanische Basilika St. Vitalis“.

Schon im Jahr 1988 mahnt der Text der Erhaltungssatzung in klaren Worten: „Ein Trend zur Umstrukturierung gefährdet die erhaltenswerte Substanz. Ebenso könnten störende Neubauten die städtebauliche Einheit und Gestalt des Gebietes erheblich beeinträchtigen. Der Erlass einer Erhaltungssatzung ist deshalb zur Sicherung des gut erhaltenen Ortsbildes geboten. Es

besteht ein Konflikt zwischen den möglichen Wünschen der Eigentümer, im Erhaltungsgebiet über höhere Ausnutzung oder Nutzungsänderung [...] den Wert ihrer Grundstücke zu erhöhen, und dem öffentlichen Interesse an der Erhaltung des alten Ortsbildes. Dem öffentlichen Interesse wird hier jedoch Vorrang gegenüber den privaten Interessen eingeräumt [...]“

Die Präambel stellt weiter fest, dass durch die „Erhaltung der städtebaulichen Gestalt des Dorfes, die Müngersdorf zu einem bevorzugten Wohngebiet machte, letztendlich auch eine qualitative Steigerung der Attraktivität des Gebietes eintritt, so dass die Grundstückseigentümer auf Dauer auch einen Vorteil aus der Erhaltung des Ortsbildes ziehen dürften“.

Dass die Stadt Köln wächst und sich dadurch Veränderungen ergeben, erkennt der Bürgerverein selbstverständlich an. Aber der Charakter des Viertels darf dabei nicht verloren gehen. Das historisch gewachsene, kleinteilige Ortsbild ist zu schützen.

Auch die weiteren Entwicklungen an der der Belvederestraße 41, wo ein altes Haus aus Feldbrandziegeln durch Neubauten ersetzt werden soll, wird der Bürgerverein im Sinne der Erhaltungssatzung in den Blick nehmen. Perspektivisch gilt die gleiche Sorge auch dem alten Landarbeiterhaus Wendelinstraße 51. Der Bürgerverein wird das Gespräch mit den jeweiligen Eigentümern suchen.

Der Petershof

Mitte Dezember entschied der Rat der Stadt Köln über die Bewerbungen im Konzeptvergabeverfahren zum Petershof. Für die Nutzung der denkmalgeschützten Vierkanthof-Anlage hatten sich fünf Interessenten gemeldet. Bei einer Konzeptvergabe bestimmt jedoch nicht der Preis, sondern das beste Nutzungskonzept gibt den Ausschlag für die Entscheidung. Unter diesem Aspekt darf nun der Verein Machbarschaft e.V. den Petershof in Erbbaupacht für 99 Jahre nutzen. An Weiberfastnacht fand pünktlich um 11:11 Uhr die feierliche Schlüsselübergabe von der Stadt an die Machbarschaft statt.

Der 1896 erbaute Vierkanthof, der sich seit 1926 im Eigentum der Stadt Köln befindet, stand seit 2015 vollständig leer. Vor einem Einzug der Machbarschaft in den Petershof stehen daher zunächst umfangreiche Sanierungs- und Umbauarbeiten an. Sie sollen durch das bekannte Kölner Architekturbüro Schaller und in enger Abstimmung



Der Petershof unter dem Eindruck des Kriegs in der Ukraine

FOTO: H. SCHAEFER

mit den politischen Entscheidungsträgern und dem Stadtkonservator umgesetzt werden.

Grundlage für das Konzept der Machbarschaft sind die Ergebnisse der „Ideen-schmiede Petershof“. Auf Betreiben des Bürgervereins wurden 2018 in einem städtischen Workshop mit interessierten Bürgern mehrere Nutzungsideen erarbeitet: Offen für das Veedel solle der Hof sein, Platz für verschiedene Generationen bieten und so ein Ort des Austauschs werden. Außerdem solle dort wieder eine Kita eingerichtet werden.

Der Verein Machbarschaft e.V. will nun als Genossenschaft den Hof umbauen und nutzen. Unter anderem ist die Errichtung einer Kita vorgesehen. Der Verein möchte den Innenhof von Autoverkehr frei halten

und für die Öffentlichkeit zugänglich machen. Im Wohnbereich will die Machbarschaft verschiedene gemeinschaftliche Wohnformen für etwa 50 Menschen einrichten und einen soziokulturellen Bereich mit öffentlichen Angeboten und kleinen Gewerben schaffen. Selbst eine Bäckerei ist in der Diskussion. Und auch für den Bürgerverein könnte ein kleines Büro entstehen.

Bahnhof Belvedere

Es erinnert ein wenig an das Märchen von Dornröschen, das außerordentlich lange warten musste, um schlussendlich doch noch wachgeküsst zu werden. Zuvor hatten etliche Prinzen mit den Tücken der umgebenden Vegetation zu ringen.

Ganz ähnlich ergeht es dem Bahnhof Belvedere, dem ältesten erhaltenen Stationsgebäude in Deutschland: Seit Jahren ringt der Förderkreis, der sich um den Erhalt des Bahnhofs kümmert, mit den Auswirkungen des Wurzelwerks einer benachbarten Platane am denkmalgeschützten Gebäude.

Nun begann Ende 2021 ein neuer Bauabschnitt. Nördlich des Bahnhofsgebäudes befindet sich nun eine beachtliche Baugrube, welche sich von Woche zu Woche sichtbar füllt. Im Auftrag des Förderkreises Bahnhof Belvedere e.V. entsteht dort ein turmartiges Zugangsbauwerk.

Der neue Treppenhaus- und Aufzugsturm erschließt das Bahnhofsgebäude barrierefrei und stellt einen zusätzlichen Rettungsweg dar, um die Brandschutzaufgaben zu erfüllen. Beides ist nach der Bauordnung NRW Voraussetzung, damit der Bahnhof zukünftig öffentlich genutzt werden kann.

Das Zugangsbauwerk hat einen direkten unterirdischen Anschluss an den Keller des



FOTO: H. FRINGS

Bestandsbaus. Auch dessen Obergeschoss wird über einen geschlossenen Übergang angebunden, den man sich als Brücke vorstellen kann.

In einem vorangegangenen Bauabschnitt wurde bereits das Kellergeschoss und die Fundamente des Stationsgebäudes durch den Förderkreis umfangreich saniert und in diesem Zuge – das war besonders herausfordernd – die Unterkellerung des Bestandsbaus vervollständigt. Dort und im neuen unterirdischen Verbindungstrakt zum Zugangsbauwerk werden künftig neben den Sanitäreinrichtungen auch Garderobe und Stuhllager untergebracht.

Stück um Stück kommt also der Prinz des Förderkreises seiner Herzensdame zum Kusse näher.

Vitalisstraße 318–324

In der Vitalisstraße steht eine Veränderung an: Zwischen Widdersdorfer Straße und Bahndamm werden die Wohnhäuser auf der westlichen Seite abgerissen. Ein Erhalt der Gebäude bei einer Aufstockung ist baurechtlich nicht erlaubt. Denn die Häuser haben eine Nordausrichtung und dies ist für Wohnen nicht mehr zulässig – was es



Die Häuser am Bahndamm werden demnächst abgerissen FOTO: H. FRINGS

alles für Vorgaben gibt.

Der Eigentümer wird nach dem Abriss zwei Mehrfamilienhäuser schräg zur Straße stellen, also in Süd-Ost-Ausrichtung. In den vierstöckigen Häusern sollen circa 72 kleine und mittlere Wohnungen errichtet werden. Der Mietpreis soll sich in einer mittleren Höhe bewegen.

Da die Kosten für einen Neubau unter anderem auch von der Größe der Tiefgarage abhängig sind, haben die Politikerinnen und Politiker der Bezirksvertretung darauf gedrungen, die neue Stellplatzsatzung für Autos anzuwenden. Dies führt zu einer verkleinerten Tiefgarage. Da die Häuser direkt an der S-Bahn-Haltestelle liegen, ist dies sinnvoll.

Leider konnte ein Wunsch aus der Politik nicht erfüllt werden: Da es die Häuser der GAG auf der anderen Straßenseite städtebaulich zulassen, hätte die Politik gerne ein weiteres Stockwerk gesehen – und sei es als Staffelgeschoss. So wären weitere Wohnungen geschaffen worden. Doch das Bauaufsichtsamt wollte nur die Bestandshöhe der bisherigen Häuser genehmigen. So wurde eine Chance für mehr Wohnraum vertan.

Auf dem Grundstück müssen für das Bauvorhaben mehrere Bäume gefällt wer-

den. Unter anderem will die Deutsche Bahn keine Bäume mehr in der Nähe ihres Bahndamms, da diese bei Sturm auf die Gleise fallen könnten. Der Bauherr hat zugesagt zum Ausgleich mehr Bäume zu pflanzen als vorgeschrieben.

Genau wie der Bürgerverein Müngersdorf ist auch der Kölner Bauherr unzufrieden mit der kleinen, ungepflegten Grünfläche direkt am Fußweg zur S-Bahn-Station. Doch hier sind die Zuständigkeiten und Eigentumsverhältnisse unklar: Deutsche Bahn oder Stadt Köln? Am Ende kümmert sich keiner drum.

Widdersdorfer Straße / Eupener Straße

Auch hier gibt es eine Veränderung. Das weiß geklinkerte, einstöckige Haus an der Eupener Straße 70, in dem zuletzt ein Catering-Betrieb seinen Sitz hatte, wird ebenso abgerissen wie das Haus Widdersdorfer Straße 376.

Hier wird demnächst ein fünfstöckiges Wohnhaus errichtet.

Da die Einfahrt zur Tiefgarage von der heutigen Einfahrt auf das Grundstück etwas verlegt wird, muss ein Straßenbaum gefällt werden. Durch eine bessere Planung wäre dies zu vermeiden gewesen. Doch die Bezirksvertretung und der Bürgerverein wurden – wieder einmal – zu spät informiert. Bei einem Ortstermin konnten wir mit dem Eigentümer besprechen, dass für die weiteren, auf dem Grundstück zu fällenden Bäume auf dem eigenen Gelände die Ersatzpflanzungen vorgenommen werden. Die Entscheidung über den Vorschlag, den Ersatz für den gefällten Straßenbaum direkt daneben in ein leeres Baumbeet zu pflanzen, liegt in den Händen des Grünflächenamts der Stadt Köln.

Harald Schaefer, Roland Schüler



Karin und Josef Hermanns im Gärtchen ihres Hauses an der Wendelinstraße im August 2021
FOTO: CHRISTIAN FRINGS

„Solange die Rosen blühen, wird der Petershof nicht untergehen!“

Familie Hermanns – zwanzig Jahre Leben und Arbeiten auf dem
Petershof

Christian Frings ist Mitglied der Baugruppe „Machbarschaft Petershof“, die die denkmalgeschützte Hofanlage mit neuem Leben füllen möchte. Im Blickpunkt Müngersdorf berichtet er über die ehemaligen Bewohner des Petershofs und lässt die Vergangenheit lebendig werden.

Wer durch das große Tor am Lövenicher Weg den Petershof betritt, bemerkt im Sommer sofort den großen, gelb blühenden und duftenden Rosenstock rechterhand vor der Schmiede. Gepflanzt hat ihn Josef (Jupp) Hermanns in seiner Zeit als Kfz-Meister beim Grünflächenamt der Stadt Köln. Zusammen mit seiner Frau Karin und zwei Kindern hat er von 1971 bis Mitte der 1980er-Jahre im ersten Stock des Weißen Hauses gewohnt.

Herr Hermanns leidet seit einigen Jahren an Demenz und wird liebevoll von seiner Frau Karin betreut. Als ich ihnen Bilder des Hofes zeige, auf denen der blühende Rosenstock zu sehen ist, strahlt er über das ganze Gesicht und Fetzen der Erinnerung steigen in ihm auf.

Auch Karin freut sich über den Anblick und erzählt mir, der Jupp habe immer gesagt: „Solange die Rosen blühen, wird der Petershof nicht untergehen!“ – und betont, dass es sich bei der Rose um eine „Gloria Dei“ handelt. Diese Sorte erlangte während des Zweiten Weltkrieges als Friedensrose eine besondere symbolische Bedeutung und wurde auch bei der Gründung der Ver-

Die Gebäude des Petershofs

Der Vierkanthof besteht aus einer ganzen Reihe von Gebäuden: Am auffälligsten ist das mehrgeschossige „Herrenhaus“ entlang der Belvederestraße samt seinem großem Garten und der denkmalgeschützten Backsteinmauer. In diesem Bereich war zuletzt eine städtische Kita untergebracht. Am Lövenicher Weg schließt sich das „Weiße Haus“ an, in dem die Familie Hermanns wohnte. Rechts neben dem großen Hoftor folgt die ehemalige „Schmiede“, dann die „Scheune“ im Westen und auf der Südseite, entlang der Straße Am Petershof steht der „Stall“. Mit dem „Kutscherhaus“ an der Süd-Ost-Seite schließt sich die Vierkant-Hofanlage. Die mit Bäumen bestandene Fläche auf der Südseite wird Kutschergarten genannt.

einten Nationen an alle 49 Gründungsmitglieder verteilt.

Die Hermanns verbindet eine ganz besondere Geschichte mit dem Petershof in Köln-Müngersdorf und sie haben viel dafür getan, den grünen Charakter dieses ehemaligen Bauernhofs zu pflegen und die Gebäude zu erhalten. Den wilden Wein haben sie am Weißen Haus ranken lassen und der Esskastanienbaum linkerhand nach der Einfahrt ist dem Jupp sehr wichtig. Er hat ihn dort gepflanzt, weil er so gerne Maronen aß, die im Herbst auf offenem Feuer geröstet wurden. Sobald sie reif waren, begann ein Wettlauf zwischen ihm und den Arbeitern auf dem Hof, um an die Früchte zu kommen. Als irgendein bürokratischer Amtsschimmel forderte, der Baum müsse dort weg, verteidigte Jupp eisern seinen Baum, so dass er noch heute im Sommer in voller Blüte steht und im Herbst Maronen trägt.

Josef Hermanns, geboren 1935, machte eine Lehre als Kfz-Mechaniker beim Fuhramt der Stadt Köln (der heutigen AWB), trat schon früh in die Gewerkschaft ein und engagierte sich ab 1955 in der SPD. Nach-



Der blühende Rosenstock im Innenbereich des Petershofs: für Familie Hermanns stets ein Zeichen der Hoffnung.

FOTO: LINA LIEBLING

dem er 1964 seinen Meister gemacht hatte, wurde er 1968 Leiter der Schlosserei und Reparaturwerkstatt des Grünflächenamts, die – wie der Kindergarten – seit 1949 im Petershof untergebracht waren. Einige Jahre zuvor hatte er Karin auf einer Tanzveranstaltung im Gürzenich kennengelernt, die beiden heirateten 1967. Sie wohnen zuerst in Köln-Riehl, recht weit entfernt vom Petershof. Daher waren sie froh, dass ihnen die Stadt die Wohnung im 1. Stock des Weißen Hauses auf dem Petershof vermieten wollte.

Dem Jupp sei es wichtig gewesen, erzählt Karin, dass sie die Wohnung nicht als Dienstwohnung, sondern mit einem regulären Mietvertrag bekamen, damit ihr

Wohnrecht unabhängig von dem Arbeitsverhältnis war. Dafür war die Wohnung von etwa 120 qm mit 800 DM Miete für damalige Verhältnisse nicht gerade günstig, zumal sie stark renovierungsbedürftig war. Aber mit Unterstützung durch städtische Mitarbeiter und viel Eigenarbeit wurde die Wohnung renoviert.

Die Bilder, der Grundriss des Hofes und die Pläne der Wohnung, die ich Karin und Jupp während unseres Gesprächs zeige, wecken Erinnerungen in ihnen und sie erzählen von ihrem Leben auf dem Hof.

Als sie 1971 in das Wohnhaus Lövenicher Weg 9 einziehen, das erst später, nach ihrer Zeit, als „Weißes Haus“ bezeichnet wurde, wohnt außer ihnen auf dem Hof nur noch eine ältere Dame, die „Witwe des Kutschers“, die im Kutscherhaus ein lebenslanges Wohnrecht genoss. Natürlich gab es zu der Zeit schon lange keine Herrschaften mehr auf dem Petershof und daher auch keinen Kutscher. Später zog Hermann-Josef Schiefer in das Kutscherhaus ein – der legendäre Falkner von Müngersdorf – der dort mit seinen Uhus, Falken und anderen Greifvögeln bis zu seinem Tod im Jahr 2005 lebte.

Weil der Petershof drei Adressen hat, melden sich die Hermanns versehentlich mit der Adresse Belvederestraße 17 an, was manchmal zu Problemen und Verwechslungen führte. Im Herrenhaus befinden sich Hort und Kindergarten. Stall, Scheune und Schmiede werden vom Grünflächenamt genutzt.

Wohnen im Weißen Haus

In ihre Wohnung im 1. Stock gelangen die Hermanns nicht über den Hof, sondern durch die Haustür am Lövenicher Weg 9. „Anfänglich hatten wir nur ein kleines Kin-

derzimmer für unseren Sohn. Später, als unsere Tochter geboren wurde, haben wir oben, im Dachstuhl, noch ein Zimmerchen zurecht gemacht. Dort hatten wir auch einen eigenen Partyraum, den wir uns selber mit eigenen Mitteln eingerichtet haben.“

Die Pläne für die Renovierung 1969/70 hatte ein befreundeter Architekt für die Hermanns gezeichnet. „Als wir der Stadt diese Pläne zeigten, meinten die, er hätte das so gut gemacht, Standfestigkeit und Statik geprüft, besser könnten sie es auch nicht. Dann haben wir das mit Zustimmung der Stadt und unserem eigenen Geld so umgebaut. Auch die Heizkörper haben wir eingebaut. Kaum einer war neu. Immer wenn ein Haus abgerissen oder eine Schule renoviert wurde, haben wir welche mitgenommen. Ein Freund hat sie dann neu zusammengeschaubt und gestrichen.“ Ein sinnvolles Recycling, wie es heute aus der Mode gekommen ist.

Im Dachstuhl konnte Jupp einen großen Raum als Abstellkammer für seine vielen Sachen nutzen, weil es unter dem Weißen Haus keinen Keller gab. Und unter dem Dach hat er eine Sauna eingebaut. Karin lacht: „Der Jupp hat sich immer eine Sauna gewünscht, meins ist das ja nicht so. Aber lange hat er davon nichts mehr gehabt, denn kurz danach sind wir ausgezogen.“

Die Dachterrasse zwischen Weißem Haus und Herrenhaus hätten sie kaum genutzt, weil sie einen Schrebergarten am Walter-Binder-Weg hatten, in dem sie sehr oft mit den Kindern waren. Die Gärten im Petershof waren ja für den Kindergarten und das Kutscherhaus reserviert. Und im Hof sollten die Kinder nicht spielen, weil es dort wegen der Maschinen zu gefährlich war. Nachdem die Hermanns Mitte der



Im Obergeschoss des Stalls lagerte das Grünflächenamt rund einhundert Handrasenmäher – die Seilwinde am Giebel war dafür unverzichtbar.

FOTO: H. SCHAEFER

1980er-Jahre ausziehen, weil sie sich ein eigenes Haus an der Wendelinstraße kaufen – „der Traum vom Jupp“ – wird die Dachterrasse von den Nachmietern als Gärtchen genutzt.

Arbeit, Politik und Hofleben

Von 1968 bis zu seiner Pensionierung im Jahr 2001 leitet Josef Hermanns die Schlosserei des Grünflächenamts auf dem Petershof. Weil Karin mit der Arbeit ihres Mannes nicht viel zu tun hatte, erkundige ich mich im Betriebshof des Grünflächenamts an der Stolberger Straße, ob sich vielleicht noch Kollegen an Josef Hermanns erinnern können – und habe Glück. Ich treffe in der Schlosserei sofort auf Kollegen, die



Mit dem Auszugs des Grünflächenamts im Jahr 2007 schloss der Petershof seine großen Tore - und es beschleunigte sich der Verfall der Vierkanthofanlage.

FOTO: H. SCHAEFER

auf dem Petershof bei Jupp ihre Lehre gemacht haben und dort zu Bau- und Landmaschinenmechanikern ausgebildet wurden. Frank Dominikowski begann 1979 seine Ausbildung auf dem Petershof und trat 2001 die Nachfolge von Jupp als Leiter der Maschinenwerkstatt an.

In seinem Büro hängt noch heute eine Fotografie von 1997, auf der Jupp zusammen mit der damals gut zwanzigköpfigen Belegschaft zu sehen ist. Er erinnert sich gerne an die Zeit auf dem Hof zurück. Manchmal sei der Jupp schon schwierig gewesen: „Eben ein typisches Kriegskind, der konnte nichts wegwerfen“, erzählt Frank. „Selbst bei den abgegriffensten Kugelschreibern mussten wir noch die Mienen austauschen.“

In der Werkstatt wurden alle möglichen Maschinen des Grünflächenamts gewartet und repariert: Handrasenmäher mit Zweitaktmotoren, große fahrbare Rasenmäher, Kettensägen usw. Die wurden von ihnen auch mit Gemisch betankt, weshalb dort heute noch ein alter Tank mit Warnhinweisen steht. „Im Winter wurden oben im Stall

so an die hundert Handrasenmäher gelagert. Die haben wir über den Giebel mit einer Seilwinde raufgezogen und im nächsten Jahr wieder herabgelassen.“

Das Hoftor stand immer offen und es war normal, dass Leute aus der Nachbarschaft mit ihren defekten Geräten vorbeikamen und sich von den Mechanikern helfen ließen. Frank Dominikowski erinnert sich noch gut daran, wie Lucy Millowitsch, die Schwester von Willy Millowitsch und Witwe von Wilhelm Riphahn, die in seinem Haus am Kämpchensweg 1 wohnte, immer wieder mit ihrem Rasenmäher zu ihnen kam. Die Nachhaltigkeit, die heute mit Repair-Cafés und offenen Werkstätten erst wieder hergestellt werden muss, ergab sich damals ganz spontan aus einer lebendigen Nachbarschaft von Wohnen und Arbeiten.

Hin und wieder kam auch ein Pferd auf den Hof, dem die Hufe beschlagen werden mussten. Damals nutzte das Grünflächenamt noch Pferde für das Holzrücken und eines stand in der Nähe des Hofes auf einer Wiese hinter der Freiluga. „Wie hieß es noch“, überlegt Karin, „Rosa oder so?“.

„Nein, Lisa“, verbessert sie Jupp, und Karin entschuldigt sich für ihr schlechtes Namensgedächtnis. Der Jupp habe sich immer alle Namen merken können. „Und beschlagen wurden sie vom Schorsch, dem Schorsch Krause“, ergänzt Jupp. Später bestätigt mir Frank Dominikowski, dass Lisa, ein lammfrommes riesiges Kaltblutpferd, von Hufschmied Georg Krause mit den von ihm in der Schmiede selbst gefertigten Hufeisen beschlagen wurde. Seine Dienste waren auch an anderen Orten gefragt, weil er einer der Letzten war, der dieses Handwerk beherrschte. Seit den 1960er-Jahren wurden die Pferde mehr und mehr von Schleppern mit Verbrennungsmotoren ersetzt, aber in den letzten Jahren erleben Rückepferde im Rahmen einer naturnahen und waldschonenden Forstwirtschaft wieder ein Revival.

An einer Wand im Stall, erinnert sich Frank, war noch ein Reichsadler mit Hakenkreuz zu erkennen gewesen. Während der Nazizeit hatten eine Reiterstaffel der Hitlerjugend und eine Gruppe von Pimpfen den Hof genutzt. „Der Bereich war ja nicht öffentlich zugänglich“, meint Frank, „und irgendwie könnten wir es auch als ein Mahnmal betrachten.“ Heute ist lediglich ein dunkler Fleck an der Wand zu sehen, in dem sich nur bei näherem Hinsehen ein großer schwarzer Vogel mit einem kleinen roten Hakenkreuz ausmachen lässt.

Jupp und Karin engagierten sich in der SPD und in der Gewerkschaft ÖTV, beide waren in den Personalräten ihrer Ämter, und bis heute werden auf der Webseite des SPD-Ortsvereins Braunsfeld-Müngersdorf Karin als Beisitzerin und Jupp als Revisor im Vorstand genannt – obwohl sie ihre Ämter aus gesundheitlichen Gründen längst niedergelegt haben.

Durch ihre Parteilarbeit sind sie mit Leuten befreundet, die auch in Müngersdorf wohnen und Karriere in der SPD machten, wie etwa John van Nes Ziegler (Kölner Oberbürgermeister von 1973 bis 1980) oder Norbert Burger (Oberbürgermeister von 1980 bis 1999). „Das isses ja“, erklärt Karin, „wir sind ja mit diesen ‚Größen‘ der SPD aufgewachsen. Die waren ja auch erst mal kleiner. Dann haben die sich entwickelt, und wir sind hier im Ort geblieben. Aber wir kannten uns ja.“

Diese politischen Kontakte und das gute Verhältnis zu Karl Schütte, dem damaligen stellvertretenden Leiter des Grünflächenamts, helfen dabei, die Nutzung und den Schutz des Hofes mitzugestalten. So erreicht Josef Hermanns, dass der Petershof 1980 unter Denkmalschutz gestellt wird, um Abrisse oder bauliche Veränderungen zu verhindern. Wie es dazu kam, dass einige der großen alten Bäume – die beiden Eiben und die Rosskastanie im Herrenhausgarten und die Sommerlinde und die beiden Stieleichen im Hof – als Naturdenkmal geschützt wurden, weiß Karin nicht mehr. Aber sie kann sich daran erinnern, dass sie gemeinsam mit dem Kindergarten ein großes Fest veranstalteten, als vom Bürgerverein 1986 die Schilder zu den Bäumen an den Eingängen Belvederestraße 17 und Lövenicher Weg 11 angebracht wurden. Besonders die große Rosskastanie an der Ecke Belvederestraße / Lövenicher Weg hätten immer irgendwelche Leute weghaben wollen. Aber der Jupp habe den Baum verteidigt und dafür gesorgt, dass er noch heute dort steht.

Auch andere Feste wurden zusammen mit dem Kindergarten im Hof organisiert. In einer Schachtel findet Karin alte Fotos von einem Hoffest im Sommer 1977. Die

Beschäftigten der Schlosserei hatten den Hof freigeräumt und dabei geholfen, eine große Kindereisenbahn aufzubauen, auf der die Kleinen in einem großen Kreis fahren durften.

Nach seiner Pensionierung wird Josef Hermanns für sein vielfältiges Engagement mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet. Der Kölner Stadt-Anzeiger schrieb darüber im Oktober 2005: „Seit über 35 Jahren ist Josef Hermanns (70) in der Arbeiterwohlfahrt Köln aktiv und gestaltete deren Altenclub in Müngersdorf zu einem beliebten Treffpunkt für bedürftige Senioren. Das Verdienstkreuz am Bande erhielt er auch für seine langjährige ehrenamtliche Tätigkeit als Richter am Sozialgericht und am Arbeitsgericht Köln.“ Den Altenclub hatten Karin und Jupp zusammen in Müngersdorf aufgebaut.

Und Karin macht sich weitergehende Gedanken zur Nutzung der Hofanlage. Als die alte Frau im Kutscherhaus stirbt und das Haus zunächst leer steht und verfällt, setzt sich Karin zusammen mit der damaligen Leiterin des Kindergartens dafür ein, das Kutscherhaus als Erweiterung für den Kindergarten zu nutzen, indem ein Durchgang zwischen beiden Häusern geschaffen wird. „Diese Idee wurde auch aufgegriffen und es wurden Pläne gemacht. Aber dann gab es auf einmal kein Geld mehr dafür, obwohl das schon eingeplant war.“

Nachdem sich die Umbaupläne zerschlagen hatten, wurde das Kutscherhaus an den Falkner Hermann-Josef Schiefer vermietet. „Da war es ja wenigstens vermietet und wurde genutzt, aber jetzt vergammelt es seit Jahren.“ Dasselbe Schicksal traf das Weiße Haus. Als es mal wieder leer steht, platzt im Winter durch Frost die Heizung – und wieder fehlt das Geld, um es zu reno-

vieren und zu vermieten. „Aber dann 900 Millionen Euro für die Oper ausgeben ... Der Jupp hat immer für die Stadt gelebt, er hat alles zugunsten der Stadt gemacht. Aber heute habe ich das Gefühl, dass die das überhaupt nicht interessiert.“

Feiern im Dachstuhl

Auch nach seiner Pensionierung 2001 besucht Jupp regelmäßig den Hof und hält Kontakt zu seinen ehemaligen Kollegen. „Der Petershof war sehr lange unsere Heimat. Und wir sind ja auch nicht aus dem Dunstkreis des Petershofs weggezogen. Dadurch hatten wir weiter unsere Bekannten dort.“

2007 musste die städtische Werkstatt den Hof auf einmal ganz schnell verlassen. Es machte den Eindruck, als solle er verkauft oder anders genutzt werden. „Das war schon ein Verlust“, sagt Frank Dominikowski, „denn wir waren da ja zu Hause, jedenfalls für acht oder zehn Stunden am Tag.“ Und die Mitarbeiter hatten dort einen spektakulären Partyraum, an den sich alle gerne zurückerinnern und der von den Beschäftigten schon mal ironisch als „Grünflaschengrotte“ bezeichnet wurde.

Und tatsächlich: Im Dachstuhl über dem Herrenhaus befindet sich eine kleine Kneipe samt Namensschild: „Im Tönnchen“. Karin lacht: „Nein, das war keine Kneipe, es sieht nur so aus wie eine. Die Idee war, dass wir einen Aufenthaltsraum wollten, in dem wir Geburtstage oder Ehrungen feiern konnten, und für andere Versammlungen. Der Jupp hatte dem damaligen Chef, dem Schütte, erklärt, dass sie für ihre große Belegschaft nirgendwo einen Raum hätten, in dem sie sich mal versammeln oder feiern konnten.“ Und der große Dachstuhl von etwa 160 qm wurde nicht genutzt.



Feier im Partyraum
des Petershofs in den
1970er Jahren
FOTO: FAMILIE HERMANN

Der Chef findet die Idee gut, stellt ihnen den Raum zur Verfügung und mit vereinten Kräften wird er ausgebaut und eingerichtet. Als Eingang für die Gäste wird eine große Metalltreppe vom Hof aus gebaut. Später wird noch eine Tür von der Terrasse aus zum Partyraum geschaffen, so dass die Hermanns direkt von ihrer Wohnung aus zu den Feiern gehen können.

Nach und nach wird es gemütlich. „Wir haben alles zusammengesucht. Immer wenn ein Sofa oder einen Tisch übrig hatte, dann haben wir die sofort genommen. Oder auch so Sachen wie das Schild ‚Im Tönnchen‘, jeder hatte eine Idee. Und dann haben wir diese Bar hier gebaut. Als ich sah, dass die Männer an der Theke ihre Kippen immer auf den Boden warfen, wie das damals üblich war, kam ich auf die Idee, da diese Fliesen zu verlegen.“ Von einer großen Versicherung bekommen sie ausgerangierte Teppiche und ein Freund von Jupp, der in einer Holzhandlung arbeitet, schenkt ihm zum 40. Geburtstag das Holz für die Verkleidung.

Frank Dominikowski erinnert sich an die zwei Klaviere, die im Raum standen – ein weißes und ein schwarzes. Eine Musikanlage wird organisiert, ein alter Spielautomat aufgestellt, der noch funktioniert, und der Raum mit allen möglichen Sitzgelegenheiten gefüllt. Karin besteht darauf, dass für die Feiern richtiges Geschirr benutzt wird, weil Pappteller und Plastikgeschirr immer achtlos auf den Boden geworfen wurden. Auch das findet sich mit der Zeit. Für die Winterzeit werden zwei Ölöfen installiert. „Ich weiß nicht mehr, wo die Sachen alle herkamen. Aber darin war der Jupp gut – kann ich von dir was kriegen, bekommst du was von mir.“ Der Raum wird auch anderen Gruppen für ihre Feiern zur Verfügung gestellt und manchmal ist es auch so etwas wie ein Möbellager. „Eine Freundin von uns musste mal vor ihrem Mann ins Frauenhaus fliehen. Als sie dann für sich und ihre Kinder eine Wohnung bekam, brauchte sie natürlich Sachen. Die Frauen kamen mit einem Transporter vorbei und ich sagte ihnen, dass sie sich Möbel wie Sofa, Sessel, Stühle,

Tisch aussuchen könnten. Eine der Frauen meinte ganz erstaunt: „Habt ihr hier ein Möbellager?“

Die SPD-Größen aus der Nachbarschaft, John van Nes Ziegler oder Norbert Burger, sind regelmäßige und gern gesehene Gäste bei den Feiern im Petershof. Als Nes Ziegler in seiner in der Straße Am Petershof gelegenen Wohnung mit geladenen Gästen seinen Geburtstag feiert, wird den Fahrern der Gäste die „Kneipe“ als Aufenthaltsraum zur Verfügung gestellt. Auch die Verabschiedung von Jupp, als er mit 65 in Rente geht, wurde hier gefeiert.

In einem Karton findet Karin undatierte Fotos von einer Feier aus den 1970er-Jahren, die einen Eindruck von der Geselligkeit des Raums vermitteln. „Hier hing als Dekoration auch noch das alte Geschirr von Lisa, dem Pferd.“ Auch nach der Pensionierung von Jupp wurde der Raum weiter für Feiern genutzt, bis die Werkstatt dann den Petershof verlassen musste. Wo all die Sachen danach hingekommen sind, weiß Karin nicht mehr. Vieles sei wahrscheinlich verschenkt worden.

Die im Dachboden eingebaute Toilette bekommt noch eine besondere Bedeutung, als die erste weibliche Auszubildende im Petershof anfangen will. Da heißt es zunächst, das sei nicht möglich, weil es keine eigene Umkleide und Toilette für Frauen gibt. „Aber wir hatten doch hier oben den Raum mit Waschbecken und Toilette. Der wurde dann noch besser ausgestattet, es kam noch ein Heißwassergerät

rein und damit gab es eine Umkleide für die Auszubildende.“

Auch nach dem Umzug der Werkstatt in die Stolberger Straße besuchte Jupp bis zum Beginn seiner Krankheit noch regelmäßig seine Kollegen. Dann brachte er einen Brenner, Pfannen und Teig für Reibekuchen mit, um mit den alten Kollegen zu feiern. „Das hat der immer richtig organisiert“, erzählt Frank Dominikowski sichtlich beeindruckt. Und manchmal im Herbst gingen Karin und Jupp noch auf den Petershof, um Maronen zu sammeln.

Dies alles liegt schon eine längere Zeit zurück. Zuerst verwaiste ein Teil des Petershofs durch den Auszug des Grünflächenamts, danach folgte der Auszug der Kita – seit 2015 steht er leer und seine Tore waren dadurch auch für die Hermanns verschlossen. Dass sich dies bald wieder ändern wird, freut das Ehepaar.

Der große Rosenstock im Innenhof blüht noch ...

Christian Frings





Das Müngersdorfer Nordfeld mit offizieller Hundewiese. Bei Wind und Wetter treffen sich hier Hundehalter und ihre Vierbeiner. Während die Hunde spielen, finden Frauchen und Herrchen Ruhe oder auch ein Schwätzchen.

FOTO: H. FRINGS

Beliebter Treffpunkt: Das Nordfeld

Hundewiese ist Menschenwiese

Die späte Sonne wirft warmes Licht über die großen, weiten Wiesen und auf den Laubwald drumherum: Ein Herbstnachmittag auf dem sogenannten Nordfeld westlich von Alt-Müngersdorf. Vor allem Hundehalterinnen und Hundehalter gehen zu dieser Stunde gerne hier entlang – die Nachmittagsrunde halt. Man sieht sich, man trifft sich. Irgendwann kennt man sich. Ein Schwätzchen über Klatsch im Viertel hier, kurzer und netter Smalltalk dort. Zwischen Spaziergängern und Hündchen traben auch einzelne Jogger ihre Kreise; oft Training von Spoho-Studis. Hunde aller Rassen und Gewichtsklassen toben zu zweit oder in kleinen Gruppen an jeder Ecke herum. Eini-

ge liefern sich Wettrennen im Höchsttempo; man sieht, sie haben großen Spaß am weiten Freilauf ohne Grenzen. Am Ende der Hunderunde wird jeder Vierbeiner jeden anderen beschnuppert und angespielt haben. Und jeder Spaziergänger jedem anderen mindestens einmal zugenickt haben. Gerade jetzt – in Zeiten von Home Office – treffen sich plötzlich Nachbarn aus Müngersdorf und Junkersdorf, die sich zuvor gar nicht kannten. So ist sie auch Menschenwiese, die große Hundewiese zwischen Aachener Straße und der Bahntrasse Köln-Aachen. Also: Einfach mal dort spazieren gehen – auch wenn man keinen Hund hat.

Hanno Frings

Mit Zangen und hängenden Dosen:

Die Müllsammler vom Nordfeld

Mit Profi-Sammelzange am Nordfeld unterwegs: Peter Filz und Jutta Postinett haben nicht nur die Aschenbecher an den Sitzbänken erfunden, sondern picken auch regelmäßig den Müll von anderen auf.

FOTO: ANTJE FRINGS



Jutta Postinett und Peter Filz waren es irgendwann leid. Zusammen mit Freunden und ihren Hunden gehen die beiden jeden Morgen spazieren. Doch der Müll im Stadtwald, am Adenauer Weiher und auch auf der Hundewiese am Nordfeld nervte so

sehr, dass sie etwas tun wollten – und taten. BlickPunkt Müngersdorf hat mit Postinett aus der Vitalisstraße und Filz, dessen Familie über Jahrhunderte in Müngersdorf lebte und der jetzt in Weiden wohnt, über Müll, das Sammeln und FC-Spiele gesprochen.

Wie sind Sie auf die Idee mit dem Müllsammeln gekommen?

Filz: Naja, wir gehen morgens immer zu viert mit Freunden spazieren und da fällt einem der Müll natürlich auf. Da liegt so eine Idee nahe.

Postinett: Zusammen mit meiner Schwester hatte ich schon angefangen, am Adenauer Weiher Müll zu sammeln. Und als wir darüber sprachen, habe ich gedacht: Warum nehme ich meine Müllzange nicht einfach mit, wenn ich mit den Hunden gehe? Irgendwann habe ich dann die kleine Gruppe um Peter Filz getroffen und weil es am Nordfeld genauso schlimm aussah, wie am Adenauer Weiher, laufen wir jetzt mit unseren Zangen rum, sammeln Abfallpapier oder Zigarettenkippen.

Sind Sie selbst Raucherin?

Postinett: Ich war, seit vier Wochen nicht mehr. Aber weil die Kippen ein großes Problem sind, haben wir noch zusätzlich Aschenbecher aufgehängt.

Wie ist es zu den Dosen gekommen?

Postinett: Das habe ich in einem anderen Park – ich meine in Sülz – gesehen, und fand die Idee toll. Zusammen mit Peter Filz haben wir dann überlegt, ob wir es nicht auch am Nordfeld machen wollen. Denn: Gerade um die Bänke liegen ja immer viele Kippen. Das ist nicht schön – weder für die Raucher noch für die Nichtraucher. Und wir müssen weniger mit unseren Zangen einsammeln. Daher haben wir dann Hundefutterdosen gesammelt und die sauber gemacht...

Filz: ... und Du hast sie noch angesprüht.

Die Dosen sind grün, warum?

Filz: Wir fanden, dass das am besten zu den Bänken passt.

Postinett: Genau. so sieht es hübscher aus, stört vielleicht weniger – und ist dennoch praktisch. Und umweltschonend.

Wie viele davon gibt es?

Filz: Leider relativ wenig, weil die Dosen abgerissen, kaputt gemacht, weggetreten und weggeschmissen werden. Das ist sehr schade, wir müssen sie dann wieder sammeln. Und jetzt frisst Herr Belutta, der Hund unserer Hunde-Freundin, leider kein Dosenfutter mehr, so dass es schwieriger wurde, an diese großen Dosenfutterdosen zu kommen.

Postinett: Zum Glück haben wir aber eine neue Quelle aufgetan und insofern Nachschub. Also, insgesamt zehn Dosen werden wohl noch hängen, aber das ändert sich fast täglich. Wie gesagt: Leider.

In welchem Radius hängen sie die Dosen auf?

Filz: Nur auf dem Nordfeld.

Das soll auch so bleiben?

Postinett: Ja, denn mit dem Aufhängen ist es ja nicht getan. Irgendwer muss sich ja kümmern, die Dosen leeren, manchmal erneuern. Wir hängen sie dort auf, wo wir täglich mit unseren Hunden vorbeilaufen. Sie müssen regelmäßig geleert werden und das geht nur dort, wo wir täglich sind. Werden sie nicht geleert, bringen sie gar nichts.

Neben den Dosen sammeln Sie auf ihrem Weg aber immer noch Müll ein?

Postinett: Ja, das war und ist ja unser Hauptanliegen. Gerade im Wald lag immer so wahnsinnig viel Müll rum. Das wollten wir ändern. Die Idee mit den Aschenbechern ist dann daraus entstanden.

Wie viel Müll fällt in der Woche an?

Filz: „Gewogen haben wir den Müll noch nicht, aber am Anfang war es fast eine 20-Liter-Tüte pro Tag.“

Postinett: Das ist viel weniger geworden. Auch, weil wir ja jetzt sammeln.

Filz: Das hatte ja auch mit der Corona-Zeit zu tun. Jetzt wird im Stadtwald weniger getrunken, weil auch die Kneipen wieder geöffnet haben.

Ein Ort, an dem auch viel Müll rumliegt, ist die McDonald's-Filiale an der Aachener Straße.

Filz: Das stimmt. Das Problem ist, dass viel Müll von Krähen aus den Mülleimern geholt wird. Ich habe darüber schon mit Mitarbeitern der Stadt Köln gesprochen. Da braucht es Mülleimer mit Deckeln. Bisher waren die Gespräche leider ohne Erfolg.

Was wünschen Sie sich von den anderen Spaziergängern?

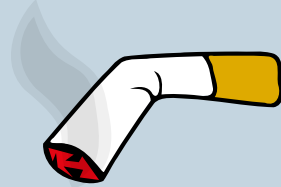
Postinett: Dass sie einfach ihren Müll in die Tonnen und Abfallkörbe schmeißen. Und vielleicht mit offeneren Augen durch den Wald gehen. Wir sind sehr viele, die dort unterwegs sind und wenn jeder etwas dazu beiträgt...

Filz: Das gilt vor allem auch für die Fußball-Fans. Gerade bei den FC-Spielen werfen die ihren Müll einfach aus dem Auto, kippen ganze Aschenbecher in den Stadtwald. Das nervt.

Postinett: Wir sammeln nicht mehr jeden Tag mit den Zangen den Müll auf, aber ich habe immer einen Gummihandschuh dabei, um jederzeit Müll einsammeln zu können und die Hundekot-Tüten können auch als Müllbeutel umfunktioniert werden.

Vielen Dank für das Gespräch – aber vor allem für Ihren Einsatz!

Interview: Antje Frings



Kleines Zigarettenkippen-1 x 1

- Zigarettenkippen enthalten Reste von Nikotin. Und Nikotin ist ein starkes Nervengift.
- Deshalb sind Zigaretten und auch die Kippen eine große Gefahr für Kinder: sie gelten als zweithäufigste Ursache einer Vergiftung im Kleinkindalter – nach Medikamenten.
- Tiere können die Zigarettenkippen leicht mit Nahrung verwechseln, sich so vergiften und damit auch verenden.
- Eine einzige Zigarette, vier Tage lang aufgelöst in 1 Liter Wasser, ist unmittelbar tödlich für Fische.
- Die Filter in den Kippen enthalten außerdem giftigen Plastikmüll, der bis zu 400 Jahre benötigt, um zu verrotten. Also so gesehen toxischer Sondermüll.
- Am Rande: Für den Tabakanbau werden laut WHO immer noch jährlich rund 6.500 Hektar Wald zusätzlich gerodet.

Baumfällungen auf dem Nordfeld

Ausfluss der Verkehrssicherungspflicht?

Große, alte Bäume werden scheinbar einfach so gefällt, gehäckselt und auf dem Boden verteilt. BMX-Parcours dem Boden gleichgemacht, Trampelpfade zerstört: Auch in Müngersdorf, vor allem im Waldstück rund um das Nordfeld, geschieht dies. Doch: Was für viele unverständlich ist, geschieht aus Sicht der Stadt Köln zwangsläufig. Denn: Nach den bisherigen Vorschriften muss die Stadt handeln, was viele Spaziergänger, BMX-Fahrer wohl nicht wissen. Für Blickpunkt Müngersdorf erklärt Rechtsanwalt Jürgen Teutsch, was die Verkehrssicherungspflicht damit zu tun hat. Die Durchforstungsarbeiten auf dem Nordfeld haben uns wegen ihres Umfangs erschreckt. Die Mitarbeiter des an Ort und Stelle tätigen Unternehmens haben als Grund für ihre Tätigkeit angegeben, es gehe um die Verkehrssicherungspflicht der Stadt.

Kann das richtig sein?

Die Verkehrssicherungspflicht ist gesetzlich nicht ausdrücklich geregelt. Sie folgt aus der Vorschrift, dass niemand das Leben, die Gesundheit oder das Eigentum eines anderen verletzen darf. Das umfasst nicht nur das Tun, sondern auch das Unterlassen. Wer also in seinem Verantwortungsbereich eine Gefahrenquelle vorfindet – egal, ob er sie geschaffen hat oder sie durch Naturgewalt entstanden ist – ist verpflichtet, alles zu tun, um zu verhindern, dass andere zu Schaden kommen. Zum Verantwortungs-



FOTO: H. SCHAEFER

bereich gehört insbesondere der eigene Grundbesitz. Bei der Stadt also: die Parkanlagen.

Die Grundkonstellation erkennt ein jeder: Bei Schnee und Eisglätte muss der Bürgersteig geräumt und gestreut werden, um Gefahren abzuwenden. Zuständig wäre eigentlich die Stadt als Eigentümer des Bürgersteigs; sie hat ihre Pflicht – als Ausnahme von der Regel – durch Satzung auf die Anlieger überwältigt. Dabei gibt es natürlich Grenzen: Beachtlich sind nur solche Gefahren, die einen vernünftigen und vorsichtigen Menschen zu Sicherungsmaßnahmen veranlassen würden. Und die Maßnahmen müssen notwendig und ausreichend sein. Ob eine Situation gefahrenträchtig ist und was gegebenenfalls zur Abhilfe getan werden muss, ist nicht vorgeschrieben. Es gibt deshalb einen breiten Beurteilungsspielraum, der im Einzelfall von den Gerichten konkretisiert wird.

Für Schadensfälle bestehen daher – wie auf der Hand liegt – massenhaft Urteile, die über den konkreten Umfang der Verkehrssicherungspflicht entscheiden. Dabei haben sich bestimmte Grundzüge gefestigt, die – bezogen auf städtische Parkanlagen – folgenden Inhalt haben: Die Parkanlagen gehören der Stadt oder der Gemeinde. Sie sind zum Begehen und Befahren der Wegeflächen

bestimmt. Das bedeutet, etwa auf dem Nordfeld: Die Stadt muss die Wege unterhalten. Risiken, etwa durch Löcher oder Hindernisse, muss sie beseitigen. Und ebenso sind Gefahren durch Astbruch oder umstürzende Bäume abzustellen. Die Gerichte verlangen von den Verkehrssicherungspflichtigen stets, dass regelmäßige Kontrollen stattfinden, um den Zustand der Wege und der sie begleitenden Bäume und Sträucher zu prüfen. Erkannte Gefahrenquellen sind zu beseitigen, Äste zu entfernen oder Bäume zu fällen. Das Gleiche gilt auch für andere gefährdende Umstände wie beispielsweise Löcher im Weg, Hindernisse, Beseitigung herabgefallener Äste.

Was aber für geplante „ordentliche“ Wege gilt, gilt auch für Wege, die sich durch dauernden Gebrauch gebildet haben. Wenn der Eigentümer des Parks (hier: die Stadt) diese Wege als solche erkennt und duldet,



Nach der Durchforstung des Nordfelds: Die stellvertretende Vorsitzende des Bürgervereins Antje Frings freut sich über die Zusage des Grünflächenamts, dort Neuanpflanzungen vorzunehmen.

FOTO: H. SCHAEFER

bezieht sich die Verkehrssicherungspflicht auch auf sie. Und ebenso besteht sie grundsätzlich auch auf „Trampelpfaden“. Und da beginnen die Probleme, die sich auch am Nordfeld zeigten.

Allerdings ist der Maßstab deutlich geringer, ob und gegebenenfalls welche Maßnahmen zur Gefahrenabwehr ergriffen werden müssen. Feste Regeln gibt es nicht. In der gerichtlichen Praxis steht bei derlei Unglücksfällen der Mitverursachungsanteil des Geschädigten im Vordergrund. Denn der Nutzer eines Trampelpfadens muss wissen, dass er sich auf einem nicht offiziellen, womöglich nicht gesicherten und geprüften Gelände befindet. Auf Trampelpfaden wird der Mitverursachungsanteil häufig mit einhundert Prozent bewertet, so dass die Frage der eventuellen Verkehrssicherungspflicht nicht abschließend beantwortet werden muss.



Solche Trampelpfade gibt es im Wald von Müngersdorf viele. Wenn sie nur – wie hier – von Joggern oder Spaziergängern genutzt werden, ist es für den Wald nicht unbedingt schädlich; im Gegensatz zu regelrecht „ausgebauten“ BMX-Parcours. Eines gilt für alle Trampelpfade: Die Stadt ist aus jeder Haftung raus.

FOTO: H. FRINGS

Soweit zum rechtlichen Rahmen. Bezogen auf unser Nordfeld heißt das: Jeder Spaziergänger, jeder Hundehalter, jeder BMX-Fahrer muss wissen, dass Trampelpfade nicht zu dem beständig und verlässlich gesicherten Bereich gehören. Wenn dort etwas passiert, ist eine Schadloshaltung bei der Stadt schwierig bis aussichtslos. Vor dieser Haftungslage sucht sich die Stadt nach ihren Angaben zu schützen, indem sie den Bewuchs kontrolliert und Bäume beschnei-

den und fällen lässt, die eine Gefahr darstellen könnten. Dabei ist sie auch bemüht, die Trampelpfade sicher zu machen. Entsprechend umfangreich sind die Beschneidungs- und Fällarbeiten. Daran ist grundsätzlich nichts zu kritisieren. Aber: Ein jeder, der Trampelpfade oder BMX-Parcours neu schafft oder nutzt, muss sich bewusst sein, dass er die Fläche aufbläht, in der die Stadt wegen ihrer Verkehrssicherungspflicht eingreifen kann. Ob eine Gefahrenlage tatsä-



sächlich besteht und ob sie konkret ist, ob die getroffenen Maßnahmen notwendig sind oder – wie bisweilen unterstellt wird – der Erzielung von Verkaufserlösen des Holzes dienen, kann nur derjenige beurteilen, der an den Kontrollsichtungen und ihrer Auswertung teilgenommen hat.

Jürgen Teutsch

Um Sturmschaden vorzubeugen, werden nicht mehr standsichere Bäume in der Nähe von Wegen im Zuge der Verkehrssicherungspflicht gefällt.

FOTO: STADT KÖLN, „SAG‘S UNS“-PORTAL

Die stellv. Bürgerverein-Vorsitzende Antje Frings
über eine kleine Erfolgsgeschichte

Der „Stollen“: Von der Rumpelkammer zum Jugendtreff

Er wird von seinen Besuchern liebevoll der „Stollen“ genannt: Zwischen den Hochhäusern an der Stolberger Straße gibt es seit Jahren den Jugendkeller der Jugendzentrums-GmbH. Dort sind zwei engagierte Sozialarbeiter, Yvonne Faber und Johannes Wangemann, tätig.

Nach meiner Wahl zur stellv. Vorsitzenden des Bürgervereins Müngersdorf hatte ich mich dort vorgestellt, um die Gegebenheiten kennen zu lernen. Vor allem soziale Projekte im Stadtteil liegen mir sehr am Herzen. Bei dem Gespräch stellte sich heraus, dass der zugehörige Sportraum seit der Renovierung anderer Räume des Jugendkellers nicht mehr nutzbar war. Er war mit Sperrmüll aus der Zeit vor und während der Renovierung vollgestellt. Auch waren die vorhandenen Sportgeräte veraltet und zum großen Teil nicht mehr reparierbar.

Yvonne Faber und Johannes Wangemann wünschten sich für ihre jungen Schützlinge aus dem Viertel neue Sportgeräte und auch Unterstützung bei der Beseitigung der Müllberge. Sie selbst waren schon mit einzelnen Sperrmüllterminen aktiv geworden, aber das reichte nicht.

Angesichts der desolaten Situation in dem Sportraum war schnell klar, dass es ein größeres Projekt werden muss. Nur mit

einer Sportgerätespende würde es nicht getan sein. Darum stellte ich die Situation auf einer Vorstandssitzung des Bürgervereins Müngersdorf vor; es wurde auf Anhieb zu einem Projekt des Vereins. Mit großer Unterstützung von Bürgervereinsmitglied Anton Bausinger gab es einen intensiven Kontakt zum Vorstand der GAG, der Vermieterin der Räumlichkeiten. Auch die GAG nahm sich der Sache sofort an. Anton Bausinger, gelernter Architekt und Bauunternehmer, erstellte professionelle Nutzungspläne, wobei die Jugendzentrums-GmbH bei den Überlegungen von Anfang an mit im Boot waren. Unter anderem gab es Begehungen mit dem engagierten Bauleiter der GAG und einem Brandsachverständigen, um praktikable und sichere Lösungen zu erarbeiten.

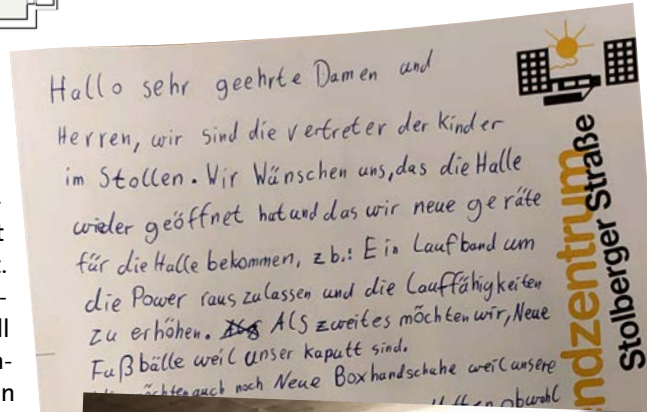
Mittlerweile ist der Sportraum von der GAG entrümpelt worden und kann jetzt schon provisorisch genutzt werden. Noch sieht es ein wenig leer aus – aber aufgeräumt. Im zweiten Schritt sollen die Zugänge erneuert und erweitert werden. Es wird eine Lüftungsanlage eingebaut und der Raum bekommt einen modernen Sportfußboden. Sobald die Baummaßnahmen erledigt sind, wird der Bürgerverein Müngersdorf aus einer extra gebildeten Finanzrück-



Mehr Platz für Sport und Spiel:
Sobald kleinere Baumaßnahmen erledigt sind, kommen in die Kellerräume noch ein spezieller Sportboden und neue Sportgeräte rein.

ILLUSTRATION: A. BAUSINGER

lage die gewünschten Sportgeräte spenden. Dann haben die Jugendlichen in Müngersdorf mit ihrem „Stollen“ wieder einen Treffpunkt für Sport und Freizeit, der den Namen verdient. Fazit: Wenn einige gemeinsam anpacken, werden kleine Wünsche schnell zu einer großen Sache - und mit engagierten Partnern zu einem schönen Ende.



Geschafft: Yvonne Faber (l.) und Johannes Wagemann haben eine Menge Arbeit hinter sich. Die beiden engagierten Sozialarbeiter des Jugendzentrums Stolberger Straße und Antje Frings, stellv. Vorsitzende des Bürgervereins Köln-Müngersdorf, freuen sich, dass es mit dem „Stollen“ voran geht.

FOTO: H. FRINGS



So sah es aus, bevor der Sportraum im „Stollen“ an der Stolberger Straße zum Projekt des Bürgervereins Müngersdorf und der GAG wurde: Eine Sperrmüllhalde.

FOTO: A. FRINGS

Grundschule Schulhofsanierung:

Mehr grün, weniger Asphalt



Über die Jahre hatte es sich schon als Running Gag etabliert – zumindest auf Elternversammlungen der Gemeinschaftsgrundschule in Müngersdorf: Am Zustand der Mauer und des Zauns lasse sich nicht Wertschätzung der Stadt für die Bildung und unsere Kinder – so versicherten es die Verantwortlichen – ablesen. Doch: Gestört haben sich wohl fast alle in Müngersdorf an der alten, absplitternden blauen Farbe. Seit ein paar Monaten glänzt das Gitter nun frischgestrichen in Grau. „Nach all den Jahren haben wir einfach mal bei der Stadt nachgefragt“, erzählt Simon Biela, Vorsitzender des Fördervereins der Schule. Biela, der selbst in Müngersdorf groß geworden ist und mittlerweile zwei Kinder auf der Grundschule hat, kennt natürlich all die Gerüchte, die sich um den Denkmalschutz

Der unansehnliche Schulhof-Zaun vor der Sanierung
FOTO: SIMON BIELA

der Mauer rankten. Doch, nachdem sich erst fünf verschiedene Behörden abwechselnd zuständig oder nicht zuständig erklärt hatten, kam raus: Geschützt seien nur die Fassade des mehr als 100 Jahre alten Schulgebäudes, nicht aber der Zaun selbst. Dessen Farbe, so die Auskunft, müsse nur zur Fassade passen. Am Ende wurde so die Sanierung der Mauer nach detaillierten Absprachen über die genaue Schattierung des Grautons mit dem Denkmalschutz tatsächlich gestattet, der Bürgerverein übernahm die Kosten der Renovierung und die Schule bekam eine neue Visitenkarte.



Frisch gestrichen - Mauer und Zaun entlang der Wendelinstraße FOTO: H. SCHAEFER

„Das Ganze soll aber erst der Auftakt sein“, erzählt Biela, der sich zusammen mit Britt Liebler aus dem Förderverein um das Projekt kümmert, „unser großes Ziel ist es, die Vision eines grünen Schulhofs zu realisieren.“ In mehreren Stufen sollen dafür die beiden bisherigen Schulhöfe vor und hinter dem Gebäude von einer „staubfreien und schnelltrocknenden“ Betonwüste zu einer naturnahen Erlebnisfläche mit vielfältigem Spieleangebot umgestaltet werden. Seit 1986 sei auf dem Schulhof nichts Bauliches mehr passiert, außer, dass Bäume gefällt wurden, weiß Ex-Schüler Biela aus eigener

Erfahrung. Dabei würden Kinder heutzutage nicht nur die Pausen, sondern oft auch die Nachmittage dort verbringen. Und: Nicht zuletzt die Corona-Pandemie hat gezeigt, wie wichtig der Platz draußen zum Spielen und Lernen ist. „Zusammen mit Schülern, Lehrern, der OGTS und einer erfahrenen Landschaftsarchitektin haben wir dafür Ideen entwickelt, die wir natürlich am liebsten sofort umsetzen würden“, sagt Biela. Konkret: Immer mehr des insgesamt 2800 Quadratmeter Beton soll verschwinden, stattdessen Bäume und Grünflächen geschaffen werden. Dazu soll es noch zwei Klettergerüste sowie eine Tischtennisplatte geben. Umgesetzt werden soll das Ganze in verschiedenen Stufen:

1. Stufe: Renovieren

Die Herangehensweise des Fördervereins: Zu allererst soll das gemacht werden, was ohne Behörden und Freigaben sofort umgesetzt werden kann und die Pausen der Kinder aufwertet. Dafür haben die Lehrer einen Plan entwickelt und der Förderverein ein Budget von 5 000 Euro zur Verfügung gestellt. Dafür wurden bereits zwei Gerätehäuser zur Aufbewahrung von Spielzeug angeschafft. Außerdem sollen Pflanzen den Schulhof ein bisschen grüner und schöner machen.



Engagierte Eltern des Fördervereins zusammen mit Fachfrau Aletta Mortsiefer über den Plänen.



Viel trostlose Asphaltfläche auf dem vorderen und rückwärtigen Schulhof

FOTOS: H. SCHAEFER

2. Stufe: Grünes Klassenzimmer

Denkmalamt, Grünflächenamt, Feuerwehr, Gebäudewirtschaft, Schulamt. Mit vielen Institutionen wurde bereits gesprochen, nun soll es losgehen: Auf dem hinteren Schulhof soll ein grünes Klassenzimmer gebaut werden.

Die Finanzierung von 30 000 Euro durch zweckgebundene Sonderspenden von Stiftungen und öffentlichen Stellen steht, nun soll in den Osterferien gebaut werden. Dafür wird die Asphaltdecke aufgerissen und beispielsweise ein Klettersteig gebaut.

3. Stufe: Das große Ganze

„Natürlich verlieren wir die Gesamtvision des grünen Schulhofs nicht aus dem Blick“, sagt Biela. In den letzten Wochen und Monaten fanden deswegen viele Gespräche mit der Stadt statt, „wir hoffen, dass wir bald beginnen können.“ Mit rund 300 000 Euro wird die Umsetzung des Gesamtkonzepts veranschlagt. Viel Geld. Doch letztendlich, ist Biela überzeugt, profitieren alle davon: „Studien haben ergeben, dass grüne Schulhöfe zu mehr Konzentration, mehr Kommunikation und mehr Kreativität führen“, so Biela, „und mehr Grünflächen sind auch positiv für das Stadtklima.“ Sein Versprechen: „Wir bleiben dran.“

Der Förderverein freut sich über weitere Spenden für die Projekte. Mehr unter <http://foerderverein-ggs-muengersdorf.de/#heldsein>

Moritz Küpper



Schüler der LVR-Schule Belvederestraße pflegen den Gedenkort.

FOTO: H. SCHAEFER

Ehrenamtlich engagiert

Schüler auf dem Weg des Gedenkens

An der historischen Stätte des Deportationslagers ist auf Initiative des Bürgervereins Köln-Müngersdorf ein Gedenkort entstanden. Ein Weg des Gedenkens stellt symbolisch den Zusammenhang zwischen den beiden Bereichen des Deportationslagers her: Er verbindet das ehemalige Barackenlager, wo sich heute die Kleingartenanlage „Waldfriede“ befindet, mit dem Standort des geschliffenen Fort V der preußischen

Befestigung der Stadt Köln. Dort steht die große Stahlskulptur von Simon Ungers. Aus Ziegeln gemauerte Stelen entlang des Weges informieren mit Texten und Plänen über die Geschichte des Ortes.

Die notwendigen Pflegearbeiten am Gedenkort übernehmen Schüler und Schülerinnen der LVR-Förderschule Belvederestraße als Paten im Rahmen des Unterrichts. Die engagierte Lehrerschaft der Förderschule, allen voran Herr Hans Jürgen Keybets, organisiert bereits im dritten Jahr die regelmäßigen Reinigungsaktionen. Dabei wird sogar der lange Weg des Gedenkens durch die Schüler von Laub, Stöcken und Verschmutzungen freigehalten, was im Grüngürtel sicherlich keine leichte Aufgabe ist. Der Bürgerverein ist hocherfreut über diese Initiative zur Pflege des Gedenkorts und sagt dafür herzlich dankeschön!

Harald Schaefer



FOTO: H. FRINGS

Das neue Gymnasium Aachener Straße geht an den Start

In Müngersdorf hat die Stunde 67,5 Minuten

Wenn nach den Sommerferien der Schulbetrieb am neuen Gymnasium Aachener Straße beginnt, wird für Schüler, Lehrer und Eltern nicht nur das innovative pädagogische Konzept ungewohnt sein: Statt der gewohnten 45 Minuten sieht es Schulstunden vor, die auf 67,5 Minuten verlängert sind. Das soll ein intensiveres und eigenständigeres Lernen ermöglichen. Noch selten und dementsprechend begehrt ist in Köln der bilinguale Zweig, in dem verschiedene Fächer in englischer Sprache unterrichtet werden. Drei Viertel der kommenden Schülerinnen und Schüler sind für eng-

lisch-bilinguale Klassen angemeldet. Mit Spanisch, Französisch und Chinesisch sollen in den kommenden Jahren weitere wichtige Fremdsprachen angeboten werden. Aber auch das Schulgebäude an sich ist ungewöhnlich.

Um in der Rekordzeit von nur einem Jahr die Einrichtung eines neuen Gymnasiums zu ermöglichen, hat die Stadt Köln ein bestehendes Bürogebäude an der Aachener Straße 744–750 angemietet. Zuvor war darin die Verwaltung der Stadtsparkasse und später die Zentrale des Kabelnetzbetreibers UnityMedia untergebracht, der vor



einigen Jahren im Vodafone-Konzern aufging. Künftig wird dort in drei Klassenzügen unterrichtet, im kommenden Schuljahr ausnahmsweise sogar in vier Zügen. Zunächst werden lediglich um die 120 Schüler das große Gebäude bevölkern, das ursprünglich für über 1 000 Büroangestellte ausgelegt war. Mit jedem Jahrgang kommt dann eine weitere Stufe mit drei Klassen hinzu, so dass die Schülerzahl kontinuierlich wächst.

Eine Schule fürs Veedel

Gerade im Kölner Westen war in den zurückliegenden Jahren der Leidensdruck beim Wechsel auf die weiterführende Schule für Schulkinder und ihre Eltern sehr hoch: Es gibt nicht genügend Gymnasialplätze. Noch schwieriger ist die Verfügbarkeit von Schulplätzen an den Kölner Gesamtschulen. So müssen viele Kinder Tag für Tag extrem lange Wege auf sich nehmen.

Mit dem neuen Gymnasium an der Aachener Straße entspannt sich die Situation ein wenig. Die Müngersdorfer Schüler geraten nun – im stadtweiten Vergleich – in eine eher gute Lage. Denn auch an der Zusestraße im Lövenicher Gewerbegebiet geht nach den Sommerferien ein neu gebautes städtisches Gymnasium an den Start. Neben den zwei neuen Gymnasien haben sich auch drei Gesamtschulen in Müngersdorfer Nähe angesiedelt: Das Schulgebäude der ehemaligen Ernst-Simons-Realschule zwischen Alter Militärring und Neuer Grüner Weg wird ab dem Sommer für die 8. Klasse der vor drei Jahren gegründeten Gesamtschule Lindenthal genutzt. Als „Schule im Aufbau“ muss sie sich dann nämlich auf zwei getrennte Schulstandorte an der Berrenrather Straße und in Müngersdorf aufteilen, die eigenständig jeweils zu klein wären. Dadurch wird es am Alten Militärring mit zusätzli-

chen Schülern von Jahr zu Jahr wieder beliebter. Auch die bereits im Aufbau befindliche Gesamtschule Wasseramselweg in Vogelsang, direkt hinter der Bahnlinie Köln-Aachen und damit fast noch in Müngersdorf gelegen, ist für die Kinder des Viertels auf kurzen Wegen zu erreichen. Zudem beginnt bald der Neubau einer privaten Gesamtschule auf der Brachfläche an der Mercedes-Allee, kurz hinter der Braunsfelder Klüttenbahn. Der Schulbetrieb sei dort für 2024 geplant, erfuhren BlickPunkt Müngersdorf.

Zurück zum Gymnasium Aachener Straße: Während in Köln der Schulplatzwunsch überwiegend im Losverfahren entschieden wird, hat sich die Schulleitung des neuen Gymnasiums vorgenommen, eine „Veedelsschule“ zu gründen. Daher war die Schulweglänge das entscheidende Kriterium für die Vergabe der begehrten Plätze. Wie hoch der Ansturm war, zeigt sich daran, dass ab dem Sommer wohl vor allem Kinder aus Alt-Müngersdorf, dem Malerviertel, Braunsfeld und Junkersdorf das Gymnasium Aachener Straße besuchen werden.

Bei der Platzvergabe an Kölner Gymnasien für das Schuljahr 2022/2023 gingen im Stadtgebiet zunächst rund 450 Schüler leer aus, weitere 1 000 Schüler konnten keinen Gesamtschulplatz ergatteren. Davon waren in einer ersten Vergaberunde auch viele Kinder am Egelspfad betroffen. Sie landeten zum Teil auf der Warteliste des Gymnasiums Aachener Straße. Und auch am neuen Gymnasium Zusestraße in Lövenich hatten sie deutlich geringere Chancen auf Aufnahme. Denn dort wurden die Kinder von zwei bestimmten Grundschulen bei der Platzvergabe bevorzugt - nicht aber die in Alt-Müngersdorf beschulten Kinder aus der nahgelegenen Siedlung am Egelspfad. Zum Glück

reagierte die Stadt mit der nachträglichen Einrichtung eines weiteren Zuges am Gymnasium Aachener Straße. So können auch viele der entfernter wohnenden Müngersdorfer Kinder die Fünfte Klasse künftig im Viertel besuchen.

Die Idee der Veedelsschule stieß bei den Müngersdorfer Eltern, Schülerinnen und Schülern auf große Begeisterung und sorgte für erleichtertes Aufatmen bei der nervenzehrenden Schulplatzsuche. Und weil man sich in der Elternschaft in Müngersdorf gut kennt, wurde von engagierten Eltern bereits ein Förderverein für die neue Schule gegründet.



16 000 Quadratmeter Bürofläche sind noch keine Schule

Die Umwandlung eines Bürogebäudes in eine Schule ist nicht einfach. Dafür werden im Inneren des Gebäudes momentan umfangreiche Umbauarbeiten vorgenommen. Für den Umbau zeichnet die Vermieterin verantwortlich. Die Stadt Köln hat das Gebäude nämlich nicht gekauft, sondern auf die Dauer von 30 Jahren angemietet.

Erst im Mai 2021 hatte eine Machbarkeitsuntersuchung gezeigt, dass eine schulische Nutzung des Bürohauses überhaupt möglich ist. Im September 2021 wurde der Bauantrag gestellt, der Mitte Dezember 2021 genehmigt wurde. Besonders schwierig gestaltete sich



sowie die Grünfläche des Hauses zur Verfügung stehen.

Das Bürogebäude zeigt sich von der Aachener Straße aus als ein langer Riegel. Auf der Rückseite hat es jedoch mehrere Flügel, die sich kammartig nach Norden erstrecken und die für unterschiedliche Nutzungen vorgesehen sind: Im östlichen Bereich werden die Verwaltung, Räume für die Sekundarstufe I (Klasse 5 bis 10) und Fachräume untergebracht. Im Mittelteil befindet sich die ehemalige Kantine der Firma Vodafone, die als Schulmensa weitergenutzt wird. Auf den Etagen darüber sollen weitere Klassen-, Differenzierungs- und Fachräume entstehen. Und der Westflügel ist für die älteren Schüler der Oberstufe sowie für die Bibliothek vorgesehen. Fast alle Schulräume orientieren sich dabei zur ruhigen, straßenabgewandten Seite des Gebäudes.

dabei das Thema Brandschutz: Im Notfall muss eine Evakuierung für alle Gebäudeteile sichergestellt sein. Das ist nur durch zusätzliche Treppenhäuser möglich. Diese mussten daher als stählerne Fluchttreppen außen angebaut und die bisherigen Treppenhäuser im Inneren verbreitert werden. Und weil die alten Geländer eine Unfallgefahr für Kinder darstellen könnten, müssen auch sie noch ersetzt werden.

Für den Bau einer separaten Turnhalle im Umkreis von zwei Kilometern läuft seit 2021 eine Investorenausschreibung. Da nicht nur ein Bauträger gesucht wird, sondern auch ein freies Grundstück, hat der Bürgerverein Köln-Müngersdorf direkt auf geeignete Flächen im Norden des Viertels aufmerksam gemacht. Bis zur Fertigstellung einer eigenen Halle werden umgebende Sporthallen genutzt werden können. Auch eine Mitnutzung der nahen Außensportanlagen im Müngersdorfer Sportpark und auf dem Nordfeld ist in der Diskussion. Zudem werden der Schule ein Kraftraum im Gebäude

Die Nachbarschaft im Blick

Neben der großen Freude über die neue Schule hat der Bürgerverein Köln-Müngersdorf bereits beim ersten Bekanntwerden der Pläne auf mögliche Konflikte zwischen der Schulhof-Nutzung und den benachbarten Gärten der Wohnhäuser auf dem Hügel hingewiesen. Die Schulleitung hat erklärt, die gute Nachbarschaft im Blick zu haben. Das bisher als Garten gestaltete Außengelände mit seinen Apfelbäumen bleibt erhalten und wird um Wege sowie Spielmöglichkeiten ergänzt. „Eine der ersten Anschaffungen für den Außenbereich könnten Picknick-Decken sein, damit wir gelegentlich unter den Apfelbäumen sitzen können“, meint Schulleiter Fabrice Liesegang, der zuvor als Fachberater für Deutsch 32 Schulen in Rumänien und der Republik Moldau betreut hat.

Gemeinsam mit der stellvertretenden Schulleiterin Simone Labenda bilden die zwei ein sympathisches Leitungsteam, das die Schule gerne ein wenig ins Viertel öffnen möchte und dafür den Kontakt und eine Zusammenarbeit mit den Einrichtungen, Vereinen und engagierten Personen im Stadtteil sucht. Schließlich steht auf dem Stundenplan der künftigen Schüler nicht nur die eigenständige Arbeit an fächerübergreifenden Projekten, sondern es sollen auch interessante Arbeitsgemeinschaften an zwei Nachmittagen der Woche angeboten werden.

An diesen sogenannten Kurztagen endet der reguläre Unterricht bereits vor 13:30 Uhr. An den anderen drei Wochentagen wird im Ganztage unterrichtet. Die Schüler erhalten in der Mensa ein warmes Mittagessen, bevor pünktlich gegen 15.28 Uhr die Schule schließt. Denn, wie eingangs geschrieben, dauert in Müngersdorf die Schulstunde demnächst 67,5 Minuten. Der ruhige Feierabend in den Gärten der Nachbarschaft ist also nicht in Gefahr. Und die Aussicht auf Kinderlachen dürfte für die Nachbarn deutlich angenehmer sein als der Geruch von frischer Maische, der in den 1990er Jahren herüber wehte, als noch die Hubertus-Brauerei am heutigen Schulstandort ihr Kölsch produzierte.

Für die Einwohner Müngersdorfs bringt die neue Schule ohnehin einige Vorteile mit sich: Der Parkdruck, der vor der Corona-Pandemie durch die Autos der Vodafone-Büroangestellten in den Wohnstraßen verursacht wurde, wird sich nicht mehr einstellen. Die Schüler kommen stattdessen eher zu Fuß, mit der Straßenbahn oder dem Fahrrad. Auch gibt es den Vorschlag, die in großen Teilen nicht mehr benötigte Tiefgarage als „Quartiersgarage“ für den Stadtteil



sowie für die Besucher des Stadions und der Sportanlagen auf dem Nordfeld zu nutzen und so eine zusätzliche verkehrliche Entlastung zu erzielen. Diese Idee bedarf aber noch eines weiteren politischen Entscheides im Liegenschaftsausschuss des Stadtrats - die Bezirksvertretung Lindenthal hatte zuvor bereits einen positiven politischen Beschluss gefasst. Ob eine öffentliche Quartiersgarage zu den Sicherheitsbedürfnissen einer Schule kompatibel ist, muss dabei noch erörtert werden. Völlig unstrittig ist hingegen, dass sich die allmorgendlich vollbesetzten Straßenbahnen in Richtung Innenstadt durch die zwei neuen Gymnasien ein wenig leeren dürften, weil die Schüler nicht mehr zu den Gymnasien in der Stadt und an Melaten fahren müssen. Der Bürgerverein hat bereits auf die Sicherheit der künftigen Schulwege aufmerksam gemacht. Besonders bei Anreise mit der Straßenbahn aus Westen muss die Aachener Straße in gesamter Breite durch junge



Schulhof des neuen Gymnasiums – die Apfelbäume und die hügelige Wiesenlandschaft bleiben erhalten.

Fußgänger gequert werden. In Höhe Wendelinstraße / Lövenicher Weg erscheint dies dem Verein ein Gefahrenpunkt zu sein. Die Politiker der Bezirksvertretung Lindenthal haben das Problem kürzlich in einem gemeinsamen Antrag der Fraktionen aufgegriffen und an die Verwaltung weitergetragen.

Bier, Büro, Bildung und Boliden?

Bei einer ganzheitlichen Betrachtung der wechselvollen Geschichte des neuen Schulstandorts stellt sich auch die Frage, was aus den alten Nutzern wurde. Dass die Hubertus Brauerei ihr Gereons-Kölsch seit mittlerweile 29 Jahren in Köln-Mülheim produziert, ist im Viertel gut bekannt.

Doch was wurde aus den vielen Kölner Mitarbeitern der NRW-Kabelnetz-Sparte

von Vodafone, also der ehemaligen Unity-Media? Zunächst wurden im Zuge der Zusammenlegung mit der Vodafone-Firmenzentrale in Düsseldorf ein Teil der ursprünglich 1 200 Arbeitsplätze abgebaut. Kurz nach Beginn der Corona-Pandemie erging im Unternehmen die Pflicht zur Arbeit im Homeoffice. Die Büroräume wurden seitdem kaum noch genutzt. Im Frühjahr 2021 erfolgte der Umzug in das neue Bürogebäude „The Ship“ an der Vitalisstraße / Vogelsanger Straße in Bickendorf. Dort sind nun rund 300 sogenannte Flex-Desk-Arbeitsplätze angemietet, die von den verbliebenen Kölner Mitarbeitern abwechselnd genutzt werden können. Und so werden etliche Vodafone-Mitarbeiter mit Müngersdorf verbunden bleiben, wenn sie morgens im Viertel auf der Widdersdorfer Straße, der Aachener Straße oder der Vitalisstraße im Stau stehen, um zum neuen Arbeitsplatz ins angrenzende Gewerbegebiet zu gelangen. Aber das ist ein anderes (Verkehrs-)Thema, das BlickPunkt Müngersdorf sicherlich in der nächsten Ausgabe beleuchten wird.

„Boliden“ - in Form von Loks und Lkws - gab es vielleicht ebenfalls am heutigen Schulstandort, zumindest vermutet das der Autor. Denn es finden sich Hinweise auf eine „Motorlastwagenfabrik Rudolf Hagen & Cie.“ an der Aachener Straße, die um das Jahr 1900 in Müngersdorf bestanden haben muss. Der kleine Kölner Fahrzeughersteller fertigte damals Lastwagen und Motor-Lokomotiven, bevor die Produktion 1906 endgültig eingestellt wurde. Damit schließt sich der Kreis zur Schule, die ja Projektideen für die fächerübergreifenden Forschungsprojekte künftiger Müngersdorfer Gymnasiasten benötigt.

Harald Schaefer



So soll das Müngersdorfer Radstadion nach der Modernisierung mal aussehen: Dem älteren Baukörper der Radarena, die künftig multifunktional auch anderen Sportarten zur Verfügung stehen wird, ist ein neues Gebäude vorgelagert. Die neue Komplettüberdachung soll Kölns größte Sonnenenergieanlage werden.

VISUALISIERUNG: SCHÜRMAN-ARCHITEKTEN, MÜNSTER

Das Müngersdorfer Albert-Richter-Radstadion wird modernisiert

Vom Velodrom zur Multifunktionsarena

Im Sportpark Müngersdorf entsteht bald an historischer Stätte ein Radsportzentrum auf höchstem internationalem Niveau. Von dem Umbau des Kölner Radstadions profitieren längst nicht nur die Radsportler. Der Rohbau des künftigen Albert-Richter-Velodroms soll bis Juni 2024 stehen – zeitgleich mit der Fußball-EM, die zum Teil im Rheinenergie-Stadion stattfindet. Die Fertigstellung des Innenraums ist für Ende 2024 geplant.

Der Radsport in Köln-Müngersdorf blickt auf eine lange Tradition zurück. Als 1923 der damalige Kölner Oberbürgermeister Konrad Adenauer den Sportpark Müngersdorf – seinerzeit die größte Stadionanlage Europas – errichten ließ, wurde zeitgleich auch das Radstadion eröffnet. In Köln herrschte zu Beginn des 20. Jahrhunderts eine große Begeisterung für den Radsport, und so war die Müngersdorfer Radrennbahn mit ihren 25 000 Zuschauerplätzen gleich dreimal

Austragungsort für die Rad-Weltmeisterschaften. Immerhin: Zwei der bedeutendsten Radsportler der damaligen Zeit, Albert Richter und Anton Merkens, waren gebürtige Kölner.

Anekdote am Rande: Damit für die Fußball-WM 1974 ein neues Stadion gebaut werden konnte, fungierte der Innenraum des alten Radstadions zwischen 1971 und November 1975 als Austragungsort für die Bundesliga-Heimspiele des 1. FC Köln. Rechtzeitig fertig gestellt wurde der Neubau des Fußballstadions zwar nicht, aber dafür absolvierte der Kölner Verein im Radstadion insgesamt 106 Pflichtspiele, von denen er 79 gewannen und nur 13 verlor.

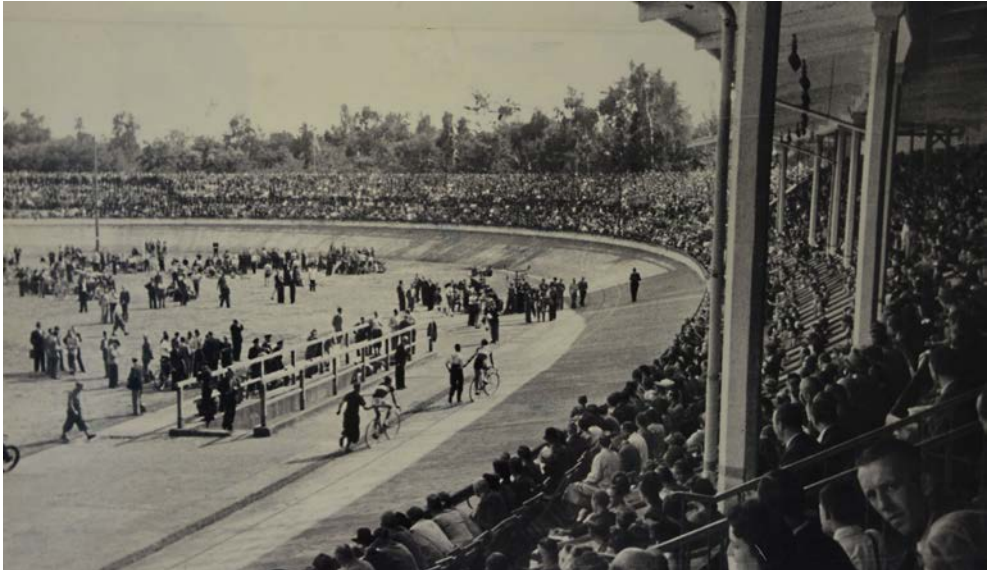
Nun soll an dieser Stelle 2024 das neue Albert-Richter-Velodrom entstehen: Ein überdachtes Radsportzentrum mit multifunktionalem Innenraum. Die Kosten von 60 Millionen Euro übernehmen neben dem Land NRW noch der Bund sowie die Stadt und die Sportstätten GmbH. Bereits 2016 startete das Land Nordrhein-Westfalen eine Ausschreibung, um einen Ort für die Errichtung eines neuen Bundesleistungszentrum im Bahnradsport zu finden. Köln konnte sich mit seiner Bewerbung gegen vier andere NRW-Standorte durchsetzen und erhielt im Mai 2019 den Zuschlag der nordrhein-westfälischen Landesregierung.

Ein entscheidendes Kriterium sieht Werner Schleicher vom Sportamt Köln in dem Standortvorteil: „Das künftige Albert-Richter-Velodrom befindet sich – mitten im Sportpark Müngersdorf gelegen – in direkter Nachbarschaft zur Deutschen Sporthochschule und zum Rheinenergie-Stadion. Dazu kommt der günstige Umstand, dass Köln umgeben ist von radsportbegeisterten Nachbarländern wie Frankreich, Belgien, Luxemburg und den Niederlanden.“

Werner Schleicher hat als Projektkoordinator des Sportamts gemeinsam mit der Kölner Sportstätten GmbH als Bauherrin und dem Architekturbüro Schürmann das Konzept von Anfang an begleitet. Schleicher, selbst leidenschaftlicher Rennradfahrer und Trainer von Juniorenfahrern, ist für die die Sportentwicklungsplanung der Stadt und internationale Angelegenheiten im Sport zuständig. Ihm liegt der Umbau des Kölner Radstadions besonders am Herzen: „Wäre der Zuschlag nicht nach Köln gekommen, dann wären es Düsseldorf oder Bielefeld geworden. Dies hätte das Aus für den Bahnradsport in Köln bedeutet. Nach einhundert Jahren wäre das sehr bitter gewesen. So können wir das Erbe Adenauers fortführen.“

Weil das jetzige Radstadion nicht komplett überdacht ist, kann die Bahn im Winter und insbesondere bei Regen nicht befahren werden. Zwar wird die Radrennbahn regelmäßig zu Trainingszwecken genutzt. Wettkampf-Veranstaltungen wie etwa eine Welt- oder Olympiameisterschaft können hier nicht stattfinden, da die Anlage nicht den erforderlichen Auflagen entspricht. Ende Oktober 2021 fand die feierliche Verabschiedung der zuletzt 1996 modernisierten Radrennbahn statt. Unter den 200 Gästen waren auch zahlreiche Profi-Radfahrer, die hier jahrelang ihre Runden drehten. Eine von ihnen ist Mieke Kröger. Die Olympiasiegerin und Weltmeisterin trainierte seit ihrer frühen Jugend regelmäßig auf der Kölner Rennradbahn. „Ich fand es immer sehr schön hier. Eine tolle Atmosphäre“, schwärmt die deutsche Rennradfahrerin.

Bald nun, ab April dieses Jahres, rollen auf dem Gelände des Radstadions die Bagger an. Dann werden Dach und Bahn abge-



In den 1920er und 1930er Jahren waren in Deutschland die Bahnrennen sehr populär - bis in die 50er und noch 60er Jahre hinein - man erinnere sich an die berühmten 6-Tage-Rennen: Die Zuschauerränge waren voll besetzt.

FOTO: STADT KÖLN, BAHN WM 1927

rissen, während die Tribüne erhalten bleibt und der Innenraum ausgebaut wird. Das intakte Konstruktionsholz der Dachbalken wird nicht einfach entsorgt, sondern kommt von der Flut betroffenen Betrieben im Ahrtal zugute.

Das Stadiongebäude wird in den nächsten Monaten zu einer echten Multifunktionshalle umgebaut, die im Innenraum auch dem Ballsport als Trainings- und Wettkampfstätte zur Verfügung steht. So bekommen etwa Kölner Volleyball,- und Basketballvereine wieder eine ligataugliche Halle. „Die Idee, Rad- und Ballsporttraining zu verbinden und an einem Ort stattfinden zu lassen, wird etwas ganz Besonderes werden“, meint Roland Schüler, Bezirksvertreter der Grünen im Bezirk Lindenthal. Und natürlich wird das Radstadion mit der umfassenden Modernisierung auch wieder

zu einem Austragungsort international bedeutender Radveranstaltungen.

Die ganzjährig nutzbare und beheizbare Multifunktionsarena bietet bei Rennradveranstaltungen Platz für 4 000 Zuschauer; bei Ballsportarten stehen 3 000 Plätze zur Verfügung. Geplant ist eine aus Photovoltaik-Elementen bestehende Dachfläche, die auch benachbarte Gebäude, unter anderem das Rheinenergie-Stadion, mit Solarstrom versorgt und darüber hinaus Strom in das Kölner Netz einspeist. Somit wäre das Radstadion in Müngersdorf auch eine der größten Photovoltaik-Anlagen der Stadt.

Der jetzige Parkplatz S1 wird zu einem ebenfalls multifunktionalen Vorplatz umfunktioniert. Hier bietet ein Gebäude Platz für Medizin- und Analyse Räume, eine Höhenkammer, Sauna, Umkleidekabinen sowie einem Sportler-Hostel. Auch der



Viele Müngersdorfer kennen diesen Anblick: Ein Bahnradrennen in familiärer Atmosphäre, so wie es immer wieder in den letzten Jahren stattfand. Viel Publikum kam nicht. So gemütlich es aussieht: Das offene Dach erlaubte bei diesem Wetter nur wenig.

FOTO: STADT KÖLN, NACHWUCHS DM BAHN 2017

Olympia- und Bundesstützpunkt für Bahnradport wird dann hier einziehen. Ein besonderer Fokus soll auf der Nachwuchsförderung liegen, weshalb der Nutzungsplan auch den Schul- und Hochschulsport vorsieht.

Spannend: Ein vergleichbares Leistungszentrum für den Bahnradport existiert nur noch im östlichen Frankfurt an der Oder. Mit dem neuen Albert-Richter-Velodrom wird auch der Westen eine hochmoderne Trainingsstätte für Profi- und Amateurradfahrer aus dem ganzen Bundesgebiet beheimaten.

Benannt wurde das Bahnradportzentrum zu Ehren des erfolgreichen Kölner RadSPORTPROFIS und bekennenden Nazi-Gegners Albert Richter (einen Artikel über ihn finden Sie auf der Internetseite des Bürgervereins). Eine Initiative rund um Roland

Schüler und Bezirksbürgermeister Andreas Hupke hatte einen entsprechenden Bürgerantrag zur Umbenennung des Radstadions auf den Weg gebracht, dem der Rat am 9. November 2021 zustimmte. Für Schüler hat die Namensänderung eine besondere Bedeutung: „Uns war immer wichtig, dass das Gedenken an Albert Richter keine lokale Kölner Angelegenheit, sondern eine gesellschaftliche Aufgabe ist. Richter genoss in England, Frankreich und Belgien großes Ansehen, nur in Deutschland beziehungsweise Köln wussten wenige um die Bedeutung Richters als Sportler und Widerstandskämpfer.“ Auch der neu gestaltete Vorplatz erhält einen symbolträchtigen Namen: Er wird nach Richters jüdischem Freund und Trainer Ernst Berliner benannt, dem Ernst-Berliner-Platz.

Nadia Abdallah

Das höchste Haus des Viertels wird saniert

Über den Dächern von Müngersdorf

„Meine Mutter war entsetzt: „Du erzählst Deinem Vater bloß nicht, wo Du nun wohnst“, berichtet Sandra Berghöfer von ihren ersten Tagen in Köln-Müngersdorf. Die junge Sportstudentin war 2005 in das Wohnheim am Sportpark Müngersdorf gezogen, einen 77 Meter hohen Turm mit Platz für rund 350 Studierende. „Ich brauchte dringend eine Wohnung in Köln. Das war damals bereits sehr schwierig. Erst einmal unterkommen. Das freie Zimmer lag im ersten Stock, direkt über der Kneipe im Erdgeschoss. Es war recht dunkel, etwas laut und auf der Etage fehlte die Tür zum Bad. Die anderen Studenten waren aber alle sehr nett und es gab viele Partys. Dementsprechend sah es auf der Etage auch aus. Ein wenig später konnte ich dann in ein frisch renoviertes Zimmer weiter oben umziehen. Da war dann alles in Ordnung.“

Ähnlich berichtet auch Nicolai Buyken, der zum Studium an der Deutschen Sporthochschule aus dem Bergischen nach Köln gezogen war: „Eigentlich eine tolle Zeit. Ich hatte zwar ein sehr enges Zimmer von nur neun Quadratmetern in einer Zweier-WG, dafür lag es aber im 17. Stock. Damals konnte man noch in das alte Müngersdorfer Stadion hineinschauen – das war bei Heimspielen großartig. Und ich hatte Domblick!“ Bei „Stadion“ und „Dom“ blitzen seine Augen. „Für mein Ankommen in Köln und den Einstieg an der Sporthochschule war das Wohnheim ideal – alles Sportstudenten,

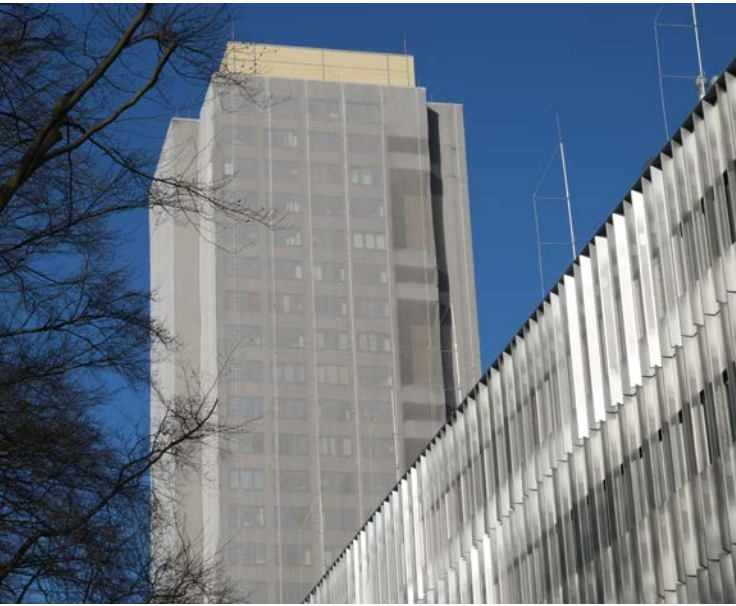
auch sehr international gemischt. Es gab oft Feiern und mit dem „Doping“ sogar eine Bar im Erdgeschoss. Nicht umsonst hatte das Studentenheim viele Spitznamen, beispielsweise „Reissdorf-Turm“, benannt nach der bekannten Biermarke.“

Verhüllter Domblick

Den freien Blick über die Stadt vermissen die heutigen Bewohner des Wohnturms schon seit zwei Jahren: Das Gebäude musste Anfang 2020 eingerüstet und mit Planen verhangen werden, nachdem sich Fassadenteile gelockert hatten und bereits einzelne Steinbrocken aus der Fassade ausgebrochen waren. Wohl aus Kostengründen hatte der Eigentümer, das Kölner Studierendenwerk, zunächst auf eine teurere, durchsichtige Plane verzichtet. Studentinnen und Studenten mussten daher in der Zeit des ersten Lockdowns ohne jeglichen Ausblick und ohne ausreichend Lüftungsmöglichkeit in ihren Zimmern lernen. Mitte letzten Jahres wurde die blickdichte Plane dann gegen ein transparenteres Sicherungsnetz ausgetauscht.

Zunächst hatte das Studierendenwerk nur die Sanierung der Fassade im Sinn. Rund 4,5 Millionen Euro sollte die Instandsetzung kosten. Der Bürgerverein Köln-Müngersdorf hätte sich hier eine begründete

FOTO: H. FRINGS



Jahren zum Einsatz kamen. Dadurch vervielfachen sich nun die Baukosten auf ca. 20 Millionen Euro.

Um einen schnellen Bauablauf zu ermöglichen, müssen alle Bewohner aus dem Turm ausziehen. Ab diesem Frühjahr sollen dann die Sanierungsarbeiten durchgeführt werden. Dafür werden rund ein- einhalb Jahre veranschlagt – das ist deutlich schneller als bei einer abschnittswise- nen Sanierung des Gebäudes. Erfreulicherweise konn-

Fassade gewünscht, und auch von Seiten der Stadt gab es Kritik an den ersten Entwürfen. Jedoch sei die schwere Waschbetonfassade, so erfuhr BlickPunkt Müngersdorf, nicht austauschbar und es müsse eine zusätzliche, ganz leichte Fassadenverkleidung auf den bereits vorhandenen Waschbeton aufgesetzt werden. Dabei käme ein Kassettensystem aus Aluminiumblech zum Einsatz. Die Gewichtsvorgaben würden nicht nur dieses leichte Material nahelegen, sondern auch eine Begrünung des Wohnturms verhindern.

Außen hui, innen hui

Bei weiteren Untersuchungen stellte der Eigentümer fest, dass der Wohnturm auch innen saniert werden sollte: Zur Erneuerung der Heizungssysteme, für neue Küchen, einen neuen Eingangsbereich und zur Entfernung belasteter Baumaterialien, wie sie noch in der Bauphase in den 1970er-

te allen Studentinnen und Studenten ein Ersatz in anderen Wohnheimen angeboten werden.

In Kürze wird also der Südwesten von Müngersdorf bis Ende 2024 zur Großbaustelle. Auch, weil die benachbarte Radsportbahn in Teilen abgerissen und zu einem Radsportzentrum, dem Albert-Richter-Velodrom, umgebaut wird (siehe Artikel auf Seite 40).

Dem Wohnheimhochhaus ist eine rasche Fertigstellung zu wünschen, damit weitere Generationen von Sportstudierenden hier in Müngersdorf einen tollen Einstieg in das Erwachsenenleben und ein gutes Ankommen in Köln finden – genau wie damals Sandra Berghöfer und Nicolai Buyken. Unsere Autorin wohnt zwar schon lange nicht mehr im Wohnturm und ist zwischendurch öfters umgezogen, hat dabei aber „ihr“ Müngersdorf nie mehr verlassen.

Harald Schaefer



Geschafft: Der Sportplatz mit modernen Kunstrasenflächen am Walter-Binder-Weg ist fertig - und alle Vereinsmitglieder richtig stolz. Jetzt können viel mehr Kinder und Jugendliche Fußball trainieren, als es auf dem alten Ascheplatz möglich war.

FOTO: VORWÄRTS SPOHO 98 E.V.

Vorwärts Spoho 98 e.V.: Ein Fußballverein stellt sich vor

Jugendarbeit grün und nachhaltig

Auf dem Sportplatz am Walter-Binder-Weg hat sich in den vergangenen Monaten eine Menge getan. Spielten junge und ältere Kicker noch auf einem staubigen Ascheplatz, trainieren sie heute auf einem modernen Kunstrasenplatz. Seit der Modernisierung ist dort wieder richtig viel los: Fast täglich üben dort Kinder- und Jugendmannschaften für die „schönste Nebensache der Welt“. Gut für den Kölner Sport und gut für die Kölner Jugendarbeit. An dieser Stelle stellt sich der Verein, der dort sein Domizil

hat, mit einem Text von Lea Wippermann, der 2. Vorsitzenden, vor.

Der „Vorwärts Spoho 98 e.V.“ ist mit 750 Mitgliedern einer der größten Fußballvereine in Köln und wurde 1998 von Sportstudenten gegründet. Zu Beginn waren wir auf dem alten Ascheplatz am Carl-Diem-Weg an der Sporthochschule beheimatet. Im Jahre 2004 zog es uns auf die Vereinsanlage „Telekom Post“ nach Bocklemünd. Leider fühlten wir uns dort nie richtig wohl. Und so gestaltete sich der Umzug an das Nordfeld

am Walter-Binder-Weg als wahrer Glücksgriff.

Zur Saison 2010/2011 gründeten wir unsere eigene Jugendabteilung. Schnell zeigte sich, dass die gute Arbeit der Trainer auf viel Gegenliebe stößt, und es meldeten sich viele neue fußballbegeisterte Kinder im Verein an.

Leider verschlechterte sich der Zustand der Platzanlage immer mehr, sodass wir auf mehreren Plätzen im Sportpark Müngersdorf das Training und den Spielbetrieb organisieren mussten. Durch großes Engagement des Vereins wurde der Umbau der Anlage am Walter-Binder-Weg genehmigt und 2021 fertig gestellt. Neben der Umwandlung der Ascheplätze in einen Rasen- und Kunstrasenplatz wurde auch das Vereinsheim vom Verein saniert. Endlich haben wir eine eigene Anlage, auf der über 600 Kinder und Jugendliche sowie über 150 Erwachsene Fußball spielen und gemeinsam das Vereinsleben gestalten. Durch die Nähe zur Sporthochschule profitieren wir enorm, da über 80 Prozent der erwachsenen Vereinsmitglieder Studenten oder Absolventen der Deutschen Sporthochschule Köln sind.

Unsere Vereinsphilosophie geht weit über die sportliche Ausbildung der Jugendspielerinnen und Jugendspieler hinaus. Vielmehr übernehmen wir als Sportvereine auch erzieherische Aufgaben und Verantwortung, die weit ins gesellschaftliche Leben hineinreichen. Wir arbeiten ergebnisorientiert und altersgerecht. Durch Bewegung und Sport wollen wir unsere Kinder fördern und fordern und Inklusion erlebbar machen.

Die exponierte Lage unserer Sportanlage, mitten im Landschaftsschutzgebiet, bestärkt unser Vorhaben den Verein zum

grünsten Verein Kölns zu machen. Dies ist eins von vielen wichtigen Themen, die wir in unseren neuen AG Nachhaltige Entwicklung in der Vereins DNA verankern.

Die AG setzt sich aus mehr als 30 Spielerinnen und Spielern, Eltern und Freunden



des Vereins zusammen. Unter anderem wollen wir das Thema nachhaltige und faire Beschaffung konsequent in allen Bereichen im Verein umsetzen. Teamwear, Fanshop, das Trainingsmaterial sowie der Gastrobereich, aber auch ökologische Aspekte wie Transport und Verkehr, regenerative Energiegewinnung, Abfall, soziales Wirken, dies alles soll eine nachhaltige und fair gehandelte grüne Linie verfolgen. Das bedeutet konkret: der Verein und alle dazugehörigen Mitglieder denken und handeln im Vereinskontext bewusst, fair und nachhaltig.

Wir möchten mit unserem Projekt sichtbar machen, dass es möglich ist, Nachhaltigkeit und fairen Handel im Gesamtverein als zentrale, konzeptionelle Säule zu etablieren. Der partizipative Ansatz stärkt die soziale Gemeinschaft, überwindet Trennendes, kriert Selbstwirksamkeit und empowert die jungen sowie die erwachsenen Mitglieder gleichermaßen.

Lea Wippermann



ALLE FOTOS ZU DIESEM ARTIKEL: H. SCHAEFFER

Infrastruktur-Reparatur-Tortur?

Lieber einmal ganz neu, meint die RheinEnergie, und gräbt das Viertel um

Der Morgen des 30. Oktober 2018 war ein Weckruf. Nicht nur für viele Müngersdorfer, die um kurz nach 6 Uhr die Verkehrsnachrichten hörten und damit schlagartig wach waren: „In Köln-Müngersdorf ist der Alte Militärring nach einem Wasserrohrbruch gesperrt. Bitte umfahren Sie das Gebiet großräumig.“ Sondern auch für die RheinEnergie, deren Haupttransportleitung für Trinkwasser in der Nacht gebrochen war und bereits einige Keller entlang der Wendelinstraße bis obenhin unter Wasser gesetzt hatte.

Das defekte Rohrstück – mit dem beträchtlichen Durchmesser von 50 Zenti-

metern – konnte glücklicherweise innerhalb zweier Nächte und eines Tages rasch erneuert werden. Dann dauerte es aber noch über einen Monat bis Mitte Dezember 2018, die vom Wasser großflächig unterspülte Kreuzung Alter Militärring / Wendelinstraße wieder instand zu setzen und alle Sperrungen aufzuheben.

Notreparatur und vorsorgliche Erneuerung
BlickPunkt Müngersdorf ließ sich nun von den Projektleitern der Rheinenergie erklären, welche Auswirkungen bis heute der damalige Rohrbruch für die Arbeitsplanung des örtlichen Versorgungsunternehmens

Bruch der Haupttransportleitung für Trinkwasser unter dem Alten Militärring, November 2018



hat. Die beiden Projektleiter Thomas Klimek und Jörg Buder verantworten den aktuellen Rohrleitungsbau für die Gas- und Wasserversorgung in unserem Stadtteil und erläuterten dem Bürgerverein gerne alle Details. Eine sehr komplexe Materie – BlickPunkt Müngersdorf versucht einen Überblick:

Die Notreparatur im Kreuzungsbereich des Alten Militärrings vor drei Jahren gab den Anlass, auch die restlichen Teile der recht betagten Haupttransportleitung unter dem Alten Militärring in Angriff zu nehmen. Auf dem Teilstück zwischen Aachener Straße und Grundschule Müngersdorf ist dies bereits abgeschlossen, auf dem Teilstück zwischen Schule und Bahnlinie Köln-Aachen schon weit fortgeschritten.

Wenn Straße und Gehwege ohnehin aufgerissen werden, können an diesen Stellen auch direkt die Gasleitungen überarbeiten

oder ersetzt werden, die ja ebenfalls von der RheinEnergie betrieben werden. Der ungeplante Wasserrohrbruch von 2018 führt somit zu einem Vorziehen notwendiger Arbeiten am Müngersdorfer Gasnetz.

Das Gasnetz wird erneuert

Bei der Gasversorgung stehen für die Kölner in der kommenden Zeit gleich zwei Umstellungen an: Schon öfter berichteten Zeitungen und Fernsehen über die Umstellung von L-Gas auf H-Gas. Dabei handelt es sich um Gas mit einem höheren Energiegehalt. Für diese Umstellung müssen lediglich die Düsen an den Brennern der Gasthermen ausgewechselt werden. Sie wird erst in den kommenden Jahren erfolgen, und zwar dann, wenn das bisherige L-Gas aus den Niederlanden oder Norddeutschland durch H-Gas aus Großbritannien oder Russland

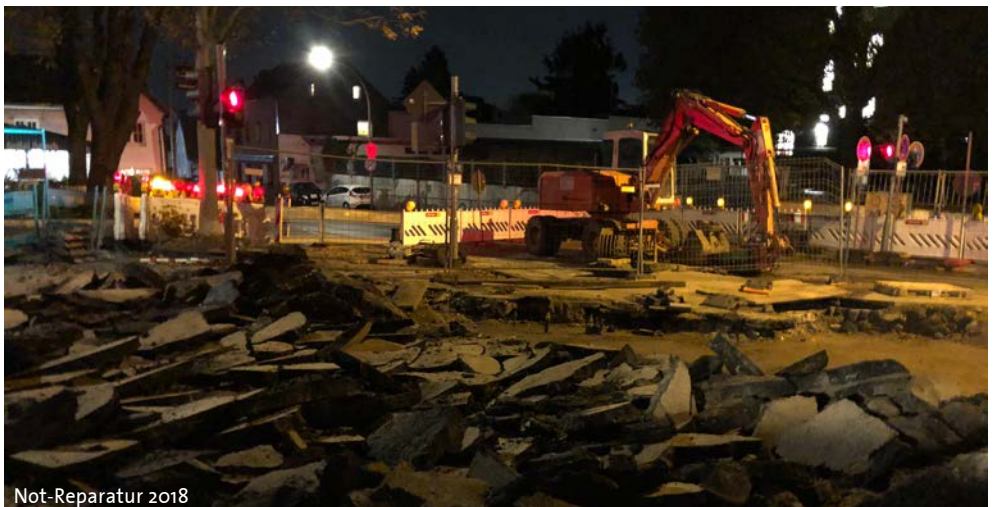
ersetzt werden muss. In den Förderstätten unserer westlichen Nachbarn gehen nämlich die Erdgas-Vorkommen ihrem Ende entgegen. Die Umstellung der Gas-Beschaffung hat allerdings nichts mit den stattfindenden Tiefbauarbeiten der RheinEnergie zu tun.

Recht unbekannt ist in der Öffentlichkeit hingegen, dass das kommunale Gasnetz Stück für Stück von sogenanntem Niederdruck (unter 100 Millibar) auf Mitteldruck (bis 1 Bar) umgestellt wird. Zur Erklärung für die Technik-Laien: 1 Bar entspricht dem normalen Luftdruck, während 100 Millibar nur ein Zehntel davon sind. „Mitteldruck“ ist also nichts besonders Gefährliches; das Gas strömt relativ langsam. Innerhalb des Hauses, also in dem Stück Gasleitung zwischen der Hauseinführung im Keller und der Gasheizung oder dem Gasherd, herrschen weiterhin die niedrigen Druckverhältnisse. Dafür sorgt ein kleiner Druckminderer, den die RheinEnergie in jedem Haus direkt hinter dem Gasabsperrhahn kostenfrei einbaut.

Eupener und Linnicher Straße bereits umgebaut

Nun ist es so, dass nicht alle Leitungen unter der Straße für den etwas erhöhten Mittel- druck geeignet sind. Die RheinEnergie tauscht daher besonders alte und ungeeignete Leitungen aus. Außerdem gibt es in der Stadt derzeit zwei getrennte Gasnetze, eines für Niederdruck, das andere für Mittel- druck. Die bisherige Transportleitung des Niederdruck-Netzes verläuft unter der Aachener Straße, die Mitteldruck-Trasse entlang der Stolberger Straße.

Wie die Äste eines Baumes, dessen Zweige immer dünner werden, je verästelter und je weiter sie vom Stamm entfernt sind, so verringert sich auch der Rohrdurchmesser einer Gasleitung, je weiter die versorgten Gebäude von der Hauptleitung entfernt liegen. Die Bewohner der Eupener und der Linnicher Straße konnten bereits erfahren, dass die Gasleitung vor ihren Häusern auf ganzer Länge ausgetauscht werden musste, damit das „neue“ Mitteldruck-Gas nun in anderer Richtung, sprich von der Stolber-





Normalerweise im Untergrund verborgen:
blaue Wasserrohre und gelbe Gasleitungen

ger Straße her, zu ihrem Haus strömen kann. Die alten Rohre konnten wegen der sich verjüngenden Durchmesser nicht weiter genutzt werden.

Lövenicher Weg und Belvederestraße als Nächstes

Auch auf dem Alten Militärring ist diese Umstellung bereits erfolgt – dort wurde ein komplett neues Gasrohr verlegt. Als Nächstes kommt der Teil von Alt-Müngersdorf an die Reihe, der westlich des Alten Militärrings liegt – voraussichtlich ab April 2022. Bislang strömt das Gas durch ein Rohr unterhalb des Lövenicher Wegs von der Aachener Straße in Richtung Belvederestraße, doch künftig kommt es von der Wendelinstraße. Somit erhalten auch der Lövenicher Weg auf ganzer Länge und die Belve-

derestraße bis zur Bahnlinie neue Gasrohre. Und auch auf einem kleinen Teilstück des Kämpchenswegs, entlang der Pferdekoppel, wird ein neues Rohr verlegt.

Damit die Gasversorgung nicht während der gesamten Dauer der Tiefbauarbeiten unterbrochen werden muss, liegen in der Straße letztlich zwei parallele Gasleitungen, eine alte und eine neue. Erst nach erfolgter Verlegung der neuen Rohre werden die Häuser en bloc an das Mitteldrucknetz angeschlossen. An diesem „Tag der Umstellung“ wird die Gasversorgung i.d.R. über den gesamten Arbeitstag hinweg ausgesetzt, sodass bei Gaskunden dann weder Heizung noch Warmwasserversorgung funktionieren.

Zum Malerviertel und zur Siedlung Egelspfad sind dem Bürgerverein übrigens noch keine konkreten Umbaupläne bekannt.

Im Bereich der Belvederestraße führte die RheinEnergie seit Mitte Februar 2022 punktuelle Suchschachtungen zur genauen Trassenfestlegung (zwischen Wendelinstraße und Herrigergasse) durch. Anschließend werden auch in weiteren Bereichen die notwendigen Suchschachtungen erfolgen. Nun kann in der Belvederestraße das neue Rohr in einem ersten Bauabschnitt bis auf Höhe des Petershofs verlegt werden. Dort wird die Leitungstrasse dann die Straßenseite wechseln. Die Bauarbeiten sind zunächst bis Ende des Jahres angekündigt. In den Sommerferien könnte sogar eine Sperrung der Belvederestraße für den Autoverkehr nötig werden.

Auch die Hausanschlüsse betroffen

Neben den Versorgungssträngen werden von der RheinEnergie auch alle Hausanschlüsse überarbeitet. War es bislang so, dass Gas oftmals nur für ganze Häuserzei-

len gemeinsam abgesperrt werden konnte, erhält nun jedes Haus seine eigene Absper- rung. Unter den kleinen Deckeln im Stra- ßenbelag verbirgt sich dafür ein Absperr- hahn, ein sog. Schieber. Die Zahl dieser klei- nen Deckel – der Fachmann sagt dazu „Stra- ßenkappe“ – wird sich also deutlich erhö- hen. Dazu muss vor jedem Haus in Höhe der Gasleitungstrasse aufgegraben werden. Nicht nur auf den vorgenannten Straßen, sondern auch den Nebenstraßen, beispiels- weise dem Kämpchensweg, der Eschenal- lee, der Straße Auf dem Hügel, der westli- chen Wendelinstraße ...

Bevor am Tag der Umstellung ein Haus aus dem neuen Mitteldruck-Gasnetz ver- sorgt werden kann, müssen mehrere Bedin- gungen erfüllt sein: Der Druckminderer wurde im Keller eingebaut, die Hauszufüh- rung wurde auf ihre Druckfestig- keit geprüft und eine abschließende Dich- tigkeitsprüfung wurde durchgeführt. Diese Arbeiten müssen in allen Häusern erfolgt sein, die auf einen Schlag gemeinsam an das Mitteldrucknetz angeschlossen wer- den. Nur für den Fall, dass die genannten Prüfungen negativ ausfallen, muss auch auf dem jeweiligen Grundstück des Hausei- gentümers (beispielsweise in der Einfahrt oder im Vorgarten) aufgegraben werden, um eine kurzfristig erkannte, problemati- sche Hauseinführungsleitung zu überarbei- ten.

Wiederherstellung des Straßenbelags

Die Rohrleitungsbauarbeiten im Viertel dürften sich noch bis in das kommende Jahr hinziehen. Daran schließt sich meistens die Erneuerung des Straßenbelags an. Auf dem Alten Militärring ist eine sogenannte Ober- flächensanierung bereits erfolgt – die Stra- ße wurde vollständig mit einem neuen



Sanierung der Fahrbahndecke auf dem Alten Militärring

Straßenbelag versehen. Diese Arbeiten werden allerdings von der Stadt Köln ver- antwortet. Zwischen Herbesthaler Straße und Eupener Straße stehen sie noch aus. Dies mag auch der schlechten Verfügbar- keit von Straßenbau-Firmen zuzurechnen sein, die nach der Starkregenkatastrophe vom 14. Juli 2021 in unserer Region und in der Eifel im Dauereinsatz sind. Und auch Witterungsverhältnisse spielen eine Rolle, denn bei kalten Temperaturen und bei Nässe kann nicht in zufriedenstellender Qualität geteert werden.

Im Zuständigkeitsbereich der RheinEner- gie liegt jedenfalls die Wiederherstellung des Zustands der Straße vor Beginn der Bauarbeiten: Wenn nur punktuell aufge- graben wurde und die Straße ansonsten noch in einem guten Zustand ist, reicht das fachgerechte Schließen der Baugrube und ein Neuasphaltieren der aufgedragenen Stelle.

Fazit

Die Verlegung der Infrastruktur in unserer Stadt (also Kanalisation, Strom, Gas, Wasser, Telefon, Breitbandkabel, Glasfaser) hat weit über ein Jahrhundert in Anspruch genommen. Andere Teile der Infrastruktur (beispielsweise Straßen und Wege) sind durch unsere Vorfahren sogar über Tausende von Jahren entstanden. Dem Bürgerverein Müngersdorf erscheint es nachvollziehbar, dass die RheinEnergie vorsorglich ihre Leitungen erneuert und bei den ohnehin anstehenden Arbeiten direkt Zukünftiges miterledigt. Solche Arbeiten an unserer Infrastruktur dürfen auch einmal ein wenig dauern: Lieber einmal richtig erneuern, als stattdessen öfters ungeplant reparieren. Noch schöner wäre es natürlich, würde auch die NetCologne als ein zweites kommunales Unternehmen (beide Firmen gehören überwiegend der Stadt Köln) im Gleichzug Glasfaser in Alt-Müngersdorf installieren, sodass die Straßenzüge nur ein einziges Mal aufgerissen werden müssten.

Die Informationspolitik der RheinEnergie ließ dabei zu wünschen übrig: Viele betroffene Haushalte wurden von den umfangreichen Arbeiten überrascht. Versammlungsbeschränkungen während der Pandemie und Personalknappheit wurden dem Bürgerverein zur Entschuldigung

genannt. Als Ausgleich waren die Projektverantwortlichen allerdings für alle Fragen sehr zugänglich. Mittlerweile hat das Versorgungsunternehmen Besserung gelobt: Vor Beginn der Tief- und Rohrbauarbeiten sollen Anwohnerinformationen seitens der RheinEnergie erfolgen. Und auch die Beschwerden verschiedener Bürger zur Baustelleneinrichtung wurden zuletzt zügig abgearbeitet, sei es bei den Belangen der Menschen mit Behinderung oder bei Fragen der Schulwegsicherheit.

Für die nun anstehenden Arbeiten westlich des Alten Militärrings erwartet der Bürgerverein die Einrichtung von Halteverbotszonen – großflächig und über viele Monate. In der Vergangenheit haben die Mitarbeiter und Subunternehmer der RheinEnergie an den bereits beendeten Baustellen im Stadtteil bei der Durchsetzung der Halteverbote ihr Augenmaß bewiesen. Es liegt jedoch im Interesse aller Müngersdorfer, die jeweils aktiven Baustellen nicht zu behindern und so einen zügigen Baustellenablauf zu befördern.

Mit einer erneuerten Gas- und Wasserversorgung hat das Viertel sicherlich in den kommenden Jahrzehnten Ruhe von unliebsamen Überraschungen.

Harald Schaefer



Die Arbeiten am Gasnetz erfordern großflächige Halteverbote

Blick auf den künftigen Neubau von der Josef-Lammerting-Allee aus – in der Mitte der Gebetsaal
ILLUSTRATION: RENDERTAXI GMBH (VISUALISIERUNG),
GMP ARCHITEKTEN GMBH (ARCHITEKTUR)

Neue Nachbarn in Müngersdorf

Verband der Islamischen Kulturzentren verlegt seine Zentrale

Im April geht ein neues großes Bauvorhaben an der Stolberger Straße an den Start: Der Verband der Islamischen Kulturzentren (VIKZ) zieht demnächst mit seiner Deutschland-Zentrale aus Ehrenfeld nach Müngersdorf um und errichtet dafür ein repräsentatives Gebäude. Die notwendige Baugenehmigung liegt bereits vor.

Der große Gebäudekomplex entsteht auf der Stolberger Straße 370a. Dort, wo sich derzeit ein rot-geklinkertes Gebäude befindet, das ursprünglich von der Firma Bosch genutzt wurde und in den letzten Jahren als Kulisse eines Polizei-Reviers für die Dreharbeiten der Tatort-Reihen aus Köln und Münster diente.

Der geplante Neubau des VIKZ erstreckt sich in einer Tiefe von ca. 130 Metern nach Norden und reicht bis an das Parkhaus des



Technologie-Parks. Auch hat der Verband ein Grundstück auf der gegenüberliegenden Straßenseite (Stolberger Straße 391) erworben, das derzeit saniert wird.

Die neue Verbandszentrale umfasst ca. 33.000 Quadratmeter Gebäudefläche und verfügt über 156 Tiefgaragen-Stellplätze sowie 16 oberirdische Parkplätze. In seiner Höhe orientiert sich das Gebäude an dem benachbarten, modernen Verwaltungsgebäude der Firma Bosch und verfügt über fünf Etagen. Mit der Planung wurde das renommierte Hamburger Architektenteam gmp (von Gerkan, Marg und Partner) betraut, die bereits 1965 durch ihr Erstlingswerk „Flughafen Tegel“ weltweit große Beachtung fanden und die auch für die Architektur des RheinEnergie-Stadions verantwortlich zeichnen.



Arbeite und bete

Der Gebäudekomplex des VIKZ am neuen Müngersdorfer Standort wird dreigeteilt: Im südlichen Bereich, der Stolberger Straße, entstehen Verwaltungsbüros, Tagungsräumlichkeiten sowie Gästezimmer für 114 Personen. Der nördliche Teil, neben dem Parkhaus des Technologieparks, soll als Studentenwohnheim und der Imam-Ausbildung in Deutschland dienen (Imame sind islamische Gemeindeführer bzw. Vorbeter und Prediger). Dafür ist ein Wohnheim mit 231 Betten vorgesehen – sowohl für Studierende der verbandsinternen islamischen Theologie als auch aus anderen Fachbereichen der Universitäten in Köln und Umgebung. Der Mittelteil erscheint von außen als Rundbau und verbirgt im Inneren einen großen achteckigen Gebetsraum, der Platz für bis zu 881 Gläubige bietet.

Baurechtlich gesichert

Bereits 2017 wurde auf Betreiben des ehemaligen Grundstückseigentümers, der Lammerting Immobilien Gruppe, ein Bebauungsplan für das Gebiet in Kraft gesetzt. Gleichzeitig mit der Genehmigung für die Wohnbebauung der GAG an der Vitalisstraße (Projekt „Vitalishöfe“) setzte die Stadt für den nördlichen Bereich des heutigen VIKZ-Grundstückes die Nutzung als Mischgebiet fest, in dem auch Wohnen zulässig ist.

Denn damals plante die Lammerting-Gruppe dort noch die Errichtung eines Seniorenwohnheims, woraufhin sich der Bürgerverein Köln-Müngersdorf für eine bessere Durchquerbarkeit des Gebietes einsetzte. Der Bebauungsplan von 2017 sieht daher eine öffentliche Durchwegung von der Lin-

nicher Straße zur Vitalisstraße vor, mit der für alle Bewohner im Bereich der Linnicher Straße der Weg zu Bäcker und Metzger um etliche Meter kürzer werden wird.

Entsprechend der Rahmenbedingungen des gültigen Bebauungsplans hat das Architekturbüro gmp nun die neue Verbandszentrale geplant – und der VIKZ kürzlich die Baugenehmigung erhalten.

Müngersdorfer Geheimgänge

Hinter dieser Tür im Neubaugebiet „Vitalisgärten“ verbirgt sich ein kaum bekannter Verbindungsweg zwischen Vitalisstraße und Josef-Lammerting-Allee. So lässt sich beispielweise die dortige Bushaltestelle bequem erreichen. Und auch von der Linnicher Straße gelangt man demnächst (und heute schon aus den Büros an der Lammerting-Allee) auf kürzerem Weg zum Bäcker oder Metzger an der Vitalisstraße. Weil das Baurecht eine Lärmschutzwand als Trennung zum Gewerbe nötig macht, befindet sich hier lediglich ein Durchgang mit zurückgesetzter Tür neben Müllcontainern. Der Durchgang, den man von der Vitalisstraße in Höhe der Glaserei leicht erspät, ist mit Wegerechten für die Allgemeinheit versehen, darf also von Allen genutzt werden. Nun müsste nur noch die Betreibergesellschaft des Technologieparks die letzten drei Meter Gehwegplatten auf ihrem Grundstück verlegen.

Bald gibt es entlang der Stolberger Straße in Braunsfeld und Müngersdorf drei Einrichtungen aus der islamischen Welt, alle nahezu nebeneinander: die Deutschlandzentrale der Aleviten, ein Grundstück für den eventuellen Neubau des Generalkonsulats der Republik Türkei auf Höhe der



Eupener Straße sowie die künftige Verbandszentrale des VIKZ. Weder Aleviten noch VIKZ darf man dabei mit der DiTiB verwechseln, die die Zentralmoschee in Köln betreibt.

BlickPunkt Müngersdorf hat mit Ali Yilmaz, Präsident des Verbandes der Islamischen Kulturzentren e.V., gesprochen. Er repräsentiert die muslimischen Gläubigen aus rund 300 eigenständigen Moschee-Gemeinden im gesamten Bundesgebiet, die sich dem VIKZ angeschlossen haben.

BlickPunkt: Herr Yilmaz, der VIKZ ist der älteste und einer der größten islamischen Dachverbände in Deutschland. Ihr ambitioniertes Bauvorhaben haben Sie bereits vor vier Jahren einigen Politikern und auch Vertretern des Bürgervereins vorgestellt. In der breiten Öffentlichkeit wurde darüber aber noch nicht viel geredet. Liegt dies vielleicht daran, dass das Verhältnis zwischen vielen Deutschen und dem Islam als schwierig gilt und dass Sie daher Missverständnisse befürchten? In den letzten Jahren wurde schließlich recht viel über die Kölner Zentralmoschee der DiTiB und deren politisch-instrumentalisierte Imame diskutiert.

Ali Yilmaz: Der VIKZ wurde von türkisch-muslimischen Arbeitsmigranten im Jahre 1973 gegründet. Als eine staatlich unabhängige islamische Religionsgemeinschaft blicken wir auf eine 50-jährige Geschichte hierzulande zurück. Da es im Islam keine Kirche gibt wie im Christentum, haben sich Muslime unterschiedlich zusammengeschlossen. Hier in Deutschland bot die Vereinsstruktur die beste Grundlage dafür. Wir haben früh damit begonnen, der Politik, der Bürgerschaft und auch den Kirchen unser Projekt an der Stolberger Straße 370 a in Müngersdorf vorzustellen – in persönlichen Gesprächen aber auch öffentlich, zum Beispiel im Rahmenplanungsbeirat, in der Bezirksvertretung Lindenthal oder bei einem Bürgerinformationsabend. Die lokale und bundesweite Presse hat darüber ausführlich berich-

tet. Unter Federführung der Stadt Köln hat es auch einen Architektenwettbewerb mit sechs renommierten Architekturbüros gegeben. Anfang 2018 konnten Kölnerinnen und Kölner sich bei einer Bürgerversammlung über unser Projekt informieren und wir haben uns den vielen, durchaus auch kritischen, Fragen gestellt. Vor dem Beginn des Rückbaus des Bestandsgebäudes an der Stolberger Straße Ende März diesen Jahres haben wir die Anwohnerinnen und Anwohner noch einmal über das Vorhaben und die weiteren Abläufe informiert. Während der gesamten Bauzeit wird es einen direkten Ansprechpartner für aufkommende Fragen rund um die Baustelle geben. Der VIKZ hat von Anfang an auf eine offene und transparente Kommunikation gesetzt, die wir auch künftig fortsetzen wollen.

BlickPunkt: Die Website Ihres Verbandes ist komplett in deutscher Sprache gehalten. Der VIKZ ist nach eigenem Bekunden der einzige Verband, der die Imam-Ausbildung ausschließlich in Deutschland betreibt. Wird in Ihren Gemeinden auch auf Deutsch gepredigt?

Ali Yilmaz: Ja, in unseren Gemeinden wird die Freitagspredigt in Deutsch und Türkisch gehalten. Der Großteil unserer Imame ist hier geboren und sozialisiert und der deutschen Sprache mächtig.

BlickPunkt: Und warum bauen sie eine weitere Imam-Ausbildungsstätte, wo sich doch die bundesdeutsche Islam-Konferenz auf eine Imam-Schule in Osnabrück verständigt hatte?

Ali Yilmaz: Wir etablieren keine „weitere Imam-Ausbildung“, sondern wir sind überhaupt der erste und älteste Verband, der sein religiöses Personal hier in Deutschland ausbildet. Darüber hinaus ist die Ausbildung von Religionsbediensteten eine ver-

fassungsrechtlich verbrieft Angelegenheit der Religionsgemeinschaften. Der Staat verhält sich in diesen Belangen neutral, wie er es auch eben bei den Kirchen macht. Wir werden den bisherigen Ausbildungsplatz des VIKZ in das neue Gebäude nach Müngersdorf verlegen und das jetzige Gebäude in Ehrenfeld der örtlichen Gemeinde zur Nutzung überlassen. Die Imame, die wir ausbilden, sind nicht nur Vorbeter oder Prediger. Sie leiten die Gemeinden, unterrichten Religion, werden in Wohnheimen als Erzieher eingesetzt. Sie leisten zudem einen wichtigen Beitrag zur sozialen Betreuung unserer Gemeindemitglieder. Wiederum andere nehmen an dieser Ausbildung teil, um ihre Religion aus den ersten Quellen kennenzulernen und entscheiden sich später für andere Berufszweige oder Studiengänge, so wie es auch christliche Theologen tun.

BlickPunkt: Integration scheint dem VIKZ wichtig zu sein. Nun gehören zur Integration immer zwei: Der eine, der sich in die Mehrheitsgesellschaft integrieren möchte, und der andere, der dies auch zulässt und dabei das Andersartige als Bereicherung empfindet. Wie können wir uns das Zusammenleben in Müngersdorf künftig vorstellen, wenn Ihre Studenten dauerhaft im Wohnheim leben und viele Gästezimmer des VIKZ zeitweise belegt sind?

Ali Yilmaz: Die neue Verbandszentrale an der Stolberger Straße wird ein offenes Haus und auch Ort der Begegnung und des Austausches sein: Geplant sind ein Restaurant, das kulinarische Spezialitäten anbieten wird, und ein Lesecafé, in dem man in Büchern bei einer Tasse türkischem Tee oder Kaffee stöbern kann. Der Gebetsraum soll auch Nachbarn und Besuchern die Möglichkeit bieten, ihn zu besuchen und sich aus

erster Hand über das muslimische Leben zu informieren. Darüber hinaus veranstalten wir seit mehr als dreißig Jahren Iftar-Abende (Fastenbrechenessen im Ramadan), an denen Vertreter aus Politik, Kirche und der Gesellschaft teilnehmen. Tage der offenen Tür und diverse Veranstaltungen werden im neuen Gebäude fortgeführt. Ich bin zuversichtlich, dass uns Begegnung und Austausch auch in Müngersdorf gelingen wird. Gerne zitierte ich den langjährigen Bezirksbürgermeister Josef Wirges: „In meiner 23jährigen Amtszeit als Bezirksbürgermeister von Köln-Ehrenfeld habe ich den VIKZ immer als guten und verlässlichen Nachbarn erlebt. Das wird auch am neuen Sitz des Verbandes in Müngersdorf so sein.“

BlickPunkt: Im Herbst letzten Jahres überraschte die Stadt Köln mit der Erlaubnis zu Muezzin-Rufen. In Ihrem Bauentwurf ist kein Minarett vorgesehen. Wird dennoch demnächst ein Muezzin über Müngersdorf erschallen?

Ali Yilmaz: Wir haben rund 300 Moscheen und in allen wird der Ezan (Gebetsruf) innerhalb der Einrichtung ausgerufen. Es liegt in der Natur der Sache, dass Moscheen von einer derartigen Regelung der Stadt profitieren möchten. Wir sind jedoch der Meinung, dass ein öffentlicher Gebetsruf die Nachbarn mitnehmen muss. In Müngersdorf haben wir ja gerade erst mit den Bauarbeiten, die rund drei Jahre dauern werden, begonnen und können beim besten Willen nicht sagen, ob das für zwei Jahre befristete Modellprojekt auch danach weitergeführt wird oder ob wir in Müngersdorf am öffentlichen Gebetsruf teilnehmen würden.

BlickPunkt: Die neue Verbandszentrale wird ja keine eigene Moschee-Gemeinde beherbergen, die dort zum wöchentlichen Gebet zusammenkommt. Klar ist, dass jede theo-



Ali Yilmaz, Präsident des VIKZ
FOTO: VIKZ

logische Ausbildungsstätte einen Gebetsraum benötigt. Ein katholisches Priesterseminar hat ja ebenfalls eine Kapelle. Doch warum ist der neue Gebetsraum auf nahezu 900 Personen ausgelegt? Und wie passt dies zu den 172 Parkplätzen, die Sie bauen? In Müngersdorf besteht die berechtigte Sorge, dass durch die vielen Bauprojekte im Gewerbegebiet – Ihres ist ja nur eines davon – bald alle Wohnstraßen östlich des Militärrings vollständig zugeparkt werden.

Ali Yilmaz: Wir haben das Thema Verkehr und mögliche Bedenken von Anwohnern und benachbarten Unternehmen von Anfang an sehr ernst genommen. Deshalb haben wir das Verkehrsplanungsbüro VIA, das bereits mehrere Gutachten für Ihren Bürgerverein erstellt hat, mit einer Analyse

beauftragt. Diese hat ergeben, dass die durch unser Projekt erzeugten Verkehre vertraglich abgewickelt werden können. Der Bedarf an Kfz-Stellplätzen wird vollständig auf dem eigenen VIKZ-Grundstück abgedeckt. Die volle Kapazität wird aber nur zweimal im Jahr genutzt – zum Ramadan und zum Opferfest. An den anderen täglichen Gebeten wird in der Regel die Stammbegleitschaft teilnehmen, die ohnehin vor Ort ist. Die anderen VIKZ-Standorte in Köln bleiben ja bestehen, auch der in der Vogelsanger Straße. Die meisten werden daher weiterhin ihre örtliche Gebetsstätte besuchen.

Da Veranstaltungen wie Seminare, Kongresse und religiöse Zeremonien längerfristig geplant werden, sind Teilnehmer und Zeiten entsprechend aufeinander abgestimmt. Die Zahl der Gäste an den religiösen Hochzeitszeremonien, die vornehmlich an den verkehrsarmen Wochenenden stattfinden, wird wahrscheinlich bei rund 300 bis 400 Personen liegen.

BlickPunkt: An Ihrem alten Standort in der Vogelsanger Straße wird der VIKZ als ein angenehmer, problemloser Nachbar gelobt. Was hat der VIKZ mit dem Gebäude südlich der Stolberger Straße 391 vor?

Ali Yilmaz: In der Stolberger Straße 391 soll eine Parkpalette mit 95 anmietbaren Stellplätzen errichtet werden. Diese sind allerdings nicht für die Nutzung durch die Verbandszentrale vorgesehen, sondern vielmehr für benachbarte Unternehmen und die Anwohnerschaft. Das marode Gebäude daneben wird von uns saniert und gewerblich vermietet. Dies haben wir auch mit den Nachbarn abgestimmt.

BlickPunkt Müngersdorf: Herzlichen Dank, Herr Yilmaz, für Ihre interessanten Antworten.

Das Interview führte Harald Schaefer



FOTOS: H. FRINGS

Rund 130 Gäste besuchten die Gedenkveranstaltung des Bürgervereins Müngersdorf und des NS-Dokumentationszentrums Köln

Gegen das Vergessen:
Beginn der Deportationen in Köln vor 80 Jahren

„Wenn Stivvele op et Flaster knalle“

„Wenn Stivvele op et Flaster knalle, Kommandos en d'r Stroß erschalle...“, singt der Kölner Musiker Rolly Brings mahndend in die herbstliche Stille der Kleingartenanlage Müngersdorf. Genau hier hatte vor rund 80 Jahren das Deportationslager am alten Fort V gestanden, wo mehr als 3000 jüdische Mitbürgerinnen und Mitbürger eingepfercht und später über Deutz in die Vernichtungslager transportiert worden

waren. Die ehemalige Bürgerverein-Vorsitzende Hildegard Jahn-Schnelle engagierte sich über viele Jahre für die neue Gedenkstätte. Sie erinnert an den geschichtlichen Hintergrund -verbunden mit dem Appell, dass die dunkle Zeit dieser Gräueltaten nie vergessen werden darf:

„In Köln allein sind ja 6000 Juden, die uns die Lebensmittel wegessen, die größtenteils nichts tun, sondern die Leute beläs-

tigen ...“ So Gauleiter Josef Grohé in seiner Hetzrede in der Kölner Messe am 28. September 1941, zu dem Zeitpunkt, als das Deportationslager in Müngersdorf eröffnet wurde. Nach weiteren Hass- und Hetzäußerungen sagt der Redner unter lautem Beifall von Tausenden Zuhörern an, was künftig mit den Juden geschehen soll „... die Entfernung aus den festen Häusern, die wir in Köln durchführen, hat den Grund darin, dass wir unseren Deutschen Volksgenossen, deren Wohnungen durch Fliegerbomben zerstört wurden, zunächst einmal feste Wohnungen geben wollen.“

In den Folgejahren wurden allein in Müngersdorf mehr als 3000 Juden aus Köln und Umgebung, Frauen, Männer und Kinder - genaue Zahlen sind nicht bekannt - interniert. Aus ihren Wohnungen vertrieben, der Wohnungsschlüssel war bei der Lagerleitung abzugeben, und ihrer gesamten Habe beraubt, hatten sie sich hier einzufinden und mussten unter menschenunwürdigen Bedingungen, teilweise auch zur Zwangsarbeit gezwungen, in völliger Ungewissheit über ihr weiteres Schicksal ausharren, bis sie in die Konzentrationslager verschleppt wurden. Für die allermeisten von Ihnen war Müngersdorf nach Jahren der Demütigung, Ausgrenzung und Entrechtung die letzte Station auf dem Weg in die Hölle der Konzentrationslager.

Im Herbst 1941, also genau vor 80 Jahren, hatten in Köln die Deportationen begonnen. Ein Grund innezuhalten und an die unbeschreiblichen Verbrechen der Nazi-Zeit und das Leid Tausender unschuldiger Menschen zu erinnern. Deshalb hatte der Bürgerverein zusammen mit dem NS-Dokumentationszentrum und dem Verein EL-DE-Haus e.V. die Gedenkveranstaltung am Gedenkort geplant. Diese hätte wegen des



Hildegard Jahn-Schnelle vom Bürgerverein Köln-Müngersdorf

stürmischen Wetters beinahe nicht stattfinden können. Doch der Kleingartenverein Waldfriede kam uns in der Not zu Hilfe und stellte dankenswerterweise sein Vereinsheim auf dem Gelände des ehemaligen Barackenlagers für die Veranstaltung zur Verfügung. So konnten die Teilnehmer im geschützten Ambiente den Vorträgen und Musikbeiträgen folgen. Rund 130 Gäste waren trotz schlechter Wetterprognose gekommen, darunter eigens aus Berlin angereist auch der 92-jährige Hartmut Unger, der mit seinem Vater als einer der wenigen dem hiesigen Lager entkommen konnte.

Nach dem Ende des zweiten Weltkrieges, das Deportationslager war kurz vorher



Musiker rund um Prof. Igor Epstein (links) von der Weltmusik, Klezmer und Ästhetik Akademie

geräumt worden, waren die Nazi-Verbrechen in Müngersdorf nahezu in Vergessenheit geraten, so Hildegard Jahn-Schnelle, ehemalige Vorsitzende des Bürgervereins, in ihrer Rede. Ein undurchdringlicher Mantel des Schweigens hatte sich allmählich über den grausamen Geschehnissen ausgebreitet. Daran konnte auch der von der Stadt Köln im Jahre 1982 aufgestellte Findling mit knapper Inschrift wenig ändern. Die historischen Fakten blieben weitgehend im Dunkeln.

Das änderte sich entscheidend erst mit der Errichtung des Gedenkortes Deportationslager, die auf Initiative des Bürgervereins in enger Abstimmung mit dem NS-Dokumentationszentrum erfolgte, und mit der Aufarbeitung der geschichtlichen Ereignisse in verschiedenen Schriften. Laut und deutlich vernehmbar wird hiermit an die Verbrechen des Nazi-Terrors und die Leiden unschuldiger Menschen im Lager erinnert. Das jahrzehntelange Schweigen war damit endgültig gebrochen.

Werner Jung, Direktor des NS-Dokumentationszentrums, erläuterte in seiner aus-

führlichen Rede, welche geschichtliche Bedeutung das Lager in Müngersdorf für die Verfolgung und Vernichtung der Juden im Stadtgebiet hatte. Ver-

gleichbar sei das Lager nur mit dem Messelager und dem EL-DE-Haus. Auch betonte er, dass die Menschen im „weltoffenen“ Köln, wie manche gerne glauben möchten, dem Nationalsozialismus keineswegs kritischer gegenüberstanden als anderswo. Die Mehrheitsgesellschaft war denn auch ohne erkennbare Hemmungen bereit, als Nutznießer der Verfolgung die Wohnungen der Juden mit dem gesamten Mobiliar zu übernehmen und scheute sich nicht, konfiszierte Wertgegenstände auf Versteigerungen günstig zu erwerben. Die Kölner haben sich nicht durch Zurückhaltung oder kritische Distanz hervorgetan. Was das für die Entrechteten bedeutete, veranschaulichten exemplarisch die Lebensgeschichten, die engagierte Schüler der Anna-Freud-Schule vortragen.

Wolfgang Uellenberg-van Dawen, Vorsitzender Verein EL-DE-Haus, wandte sich mit eindringlichen Worten an die Teilnehmer und rief dazu auf, sich kritisch mit dem wachsenden Antisemitismus in unserer Gesellschaft auseinanderzusetzen und sich diesen Tendenzen, wo immer möglich, laut-

stark entgegensustellen. Damit unterstrich er noch einmal die Intention des Bürgervereins, mit dem Gedenkort einerseits die Erinnerung an die Verbrechen der Nazis wachzuhalten, andererseits aber auch dazu anzuregen, sich mit der Frage auseinanderzusetzen, wie wir heute Verantwortung übernehmen und zu einem friedlichen, solidarisches Miteinander in einer offenen, toleranten Gesellschaft ohne Hass und Hetze, Rassismus, Antisemitismus, Ausgrenzung und Entrechtung beitragen können. Wie wichtig und notwendig beides heute ist, hob Bettina Levy vom Vorstand der Synagogen-Gemeinde Köln in ihrem Vortrag auch noch einmal hervor.

Professor Igor Epstein mit seiner Begleitung gab mit traditioneller Klezmer-Musik, darunter bekannte Melodien wie das Lied „Zog nit keyn mol“ („Sag niemals“) oder „Schalom Alechem“, der Gedenkveranstaltung einen stimmungsvollen, würdigen Rahmen. Mit besonderer Anteilnahme lauschten die Gäste dem Stück „Nach dem Fest ...“ 1943 komponiert von einem 12-jährigen Schüler, Alex Wisnivetzki, aus dem Ghetto Wilna (Litauen). Rolly Brings erinnerte mit seinem anrührenden Liedvortrag auf Kölsch an Angst und Schrecken des Nazi-Terrors in Köln: „... wenn Uniforme hassvoll schänge, us Angs sich minsche selv erhänge, Lasswage Familije no Müngersdorf bränge, Minsche in een Lager zwänge, dann ziddert David wie ne Baum, dä ald un krank em Schneesturm steit.“

Blicken wir im „Gedenkjahr 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“ zurück in die wechselvolle Geschichte von beinahe zwei Jahrtausenden, dann wird auf eindrucksvolle Weise deutlich, wie Jüdinnen und Juden über Jahrhunderte unser Land mit herausragenden Leistungen auf allen



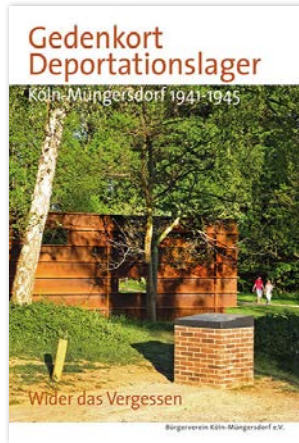
Dr. Werner Jung, ehemaliger Leiter NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln

Gebieten unseres gesellschaftlichen Lebens bereichert und unsere Geschichte entscheidend mitgeprägt haben. Ihre Leistungen für die Allgemeinheit sind trotz schlimmer Perioden von Ausgrenzung und Verfolgung, die es immer wieder gegeben hat, unübersehbar und von unschätzbarem Wert. Der Holocaust hat die Basis für dieses fruchtbare Miteinander in grausamer Weise nahezu vollständig zerstört. Das ist nicht nur für die unmittelbar betroffenen Menschen jüdischen Glaubens, sondern für alle äußerst schmerzhaft, ein unwiederbringlicher Verlust mit langfristigen erheblichen Nachteilen für unser Land. Vergleichbares darf nie wieder geschehen! Wehret den Anfängen!

Hildegard Jahn-Schnelle

Drei Broschüren bestellbar – Düstere Ortsgeschichte

Mittlerweile in drei Broschüren hat der Bürgerverein Köln-Müngersdorf die Opfer der NS-Zeit in den Blick genommen und versucht, dieses traurige Kapitel der Stadtteilgeschichte zu dokumentieren. Die Veröffentlichungen können beim Bürgerverein bestellt werden. Am einfachsten geht dies per E-Mail an info@bvm.koeln. Eine Kostenbeteiligung oder eine kleine Spende sind erbeten.



Dokumentation: Opfer des Nationalsozialismus in Köln-Müngersdorf

Die reich bebilderte Dokumentation von Kurt Schleichtriemen bringt Licht ins Dunkel der Zeit während der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Müngersdorf. Letzte Zeitzeugen und Betroffene kommen zu Wort und schildern die Zustände im hiesigen Deportationslager und das Schicksal vor allem jüdischer Familien in unserem Stadtteil.

Gedenkort Deportationslager Köln-Müngersdorf 1941–1945

Zu Beginn der Corona-Pandemie fiel sehr kurzfristig die Einweihung des Gedenkortes aus. Im Herbst 2020 hat der Bürgerverein daher eine Broschüre veröffentlicht, die die fertigen Reden zur Einweihung und Informationen zu den geschichtlichen Hintergründen des Lagers und zur Entstehung des Gedenkortes enthält.

„Laut über das Unmenschliche reden!“

Unter diesem Titel hat unser Vereinsmitglied Kurt Schleichtriemen mit viel Empathie über Schicksale und Lebensspuren von Jüdinnen und Juden berichtet, die im Deportationslager in Köln-Müngersdorf waren, zu Tode kamen oder auch – in Ausnahmefällen – die Nazizeit überleben konnten. Es geht um Einzelschicksale, von denen der Bürgerverein mehr oder weniger zufällig bei der Errichtung des Gedenkortes erfahren hat



“Jeder Müngersdorfer sollte Mitglied sein”

Bürgerverein Köln-Müngersdorf e.V.
Kirchenhof 4
50933 Köln

Beitrittserklärung

Ja, ich möchte Mitglied werden im Bürgerverein Köln-Müngersdorf e.V.,
Kirchenhof 4, 50933 Köln.

Name

Vorname

Straße/Nr.

PLZ/Ort

Telefon

Email

Ort/Datum

Unterschrift

Ich möchte meinen Jahresbeitrag von 10 Euro sowie meine Regelspende in Höhe
von _____ Euro (mindestens 10 Euro) von meinem Konto einziehen lassen.
(Bitte zusätzlich das nachfolgende SEPA-Lastschriftmandat ausfüllen.)

Ich werde meinen Jahresbeitrag von 10 Euro sowie meine Regelspende in Höhe
von _____ Euro (mindestens 10 Euro) bis zum 30.03. eines Jahres auf das Konto bei der
Sparkasse KölnBonn IBAN: DE16370501980001902394, BIC: COLSDE33XXX, überweisen.

SEPA-Lastschriftmandat

Ich ermächtige den Bürgerverein Köln-Müngersdorf e.V. (Gläubiger-Identifikationsnummer
DE06ZZZ00000539569) den Jahresbeitrag von 10 Euro sowie meine Regelspende von meinem Konto
mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Zahlungsempfän-
ger (Name siehe oben) auf mein Konto gezogene Lastschrift einzulösen.

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des
belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Kontoinhaber/in und Bankverbindung

Name

Vorname

Kreditinstitut

IBAN (22 Stellen) D E

BIC (8 oder 11 Stellen)

Ort/Datum

Unterschrift

Termine April bis Dezember 2022

Die aktuellen Termine auch unter www.buergerverein-koeln-muengersdorf.de

18.05.2022 20 Uhr	Jahreshauptversammlung des Bürgervereins Köln-Müngersdorf e.V. Pfarrsaal von St. Vitalis, Alter Militärring 41 anschließend geselliges Beisammensein
02.05.2022 15.06.2022 29.08.2022 07.11.2022 05.12.2022 jeweils 16 Uhr	Sitzungen der Bezirksvertretung Lindenthal Bezirksrathaus Köln-Lindenthal, Aachener Str. 220, großer Sitzungssaal (7. Etage)
26.04.2022 07.06.2022 23.08.2022 22.11.2022 jeweils 19 Uhr	Sitzungen des Rahmenplanungsbeirates Braunsfeld/Müngersdorf/Ehrenfeld Sitzungssaal Bezirksrathaus Lindenthal, Aachener Str. 220 Sitzungssaal Bezirksrathaus Lindenthal, Aachener Str. 220 Sitzungssaal Bezirksrathaus Ehrenfeld, Venloer Str. 419-421 Sitzungssaal Bezirksrathaus Lindenthal, Aachener Str. 220
30.04.2022 ab 18 Uhr	Maifest auf dem Dorfplatz Traditionelles Maibaumaufstellen mit gemütlichen Beisammensein. Veranstaltet von der Maigesellschaft „Stumpe Säch“ aus Müngersdorf.
11.06.2022 11 bis 16 Uhr	Tag der Offenen Tür in der Freiluga Das Schulbiologische Zentrum wird 50 Jahre alt. In Zusammenarbeit mit Schülerinnen und Schülern der dritten und vierten Klasse der Grundschule Müngersdorf werden tierische und pflanzliche Inhalte mit allen Sinnen für Jung und Alt erlebbar gemacht. Belvederestr. 159
28.08.2022	Kirchort-Fest der katholischen Gemeinde rund um die Kirche St. Vitalis Details standen zum Redaktionsschluss noch nicht fest.
10. und 11.09.2022	Tag des Offenen Denkmals Denkmale in Köln und im Umland laden zum Entdecken ein. Das ausführliche Programm veröffentlicht die Stadt Köln im Internet. Der Bürgerverein veranstaltet an beiden Tagen Führungen am Gedenkort Deportationslager Köln-Müngersdorf 1941–1945 am Walter-Binder-Weg, jeweils um 11 Uhr.
Adventszeit	Krippe in der Kirche St. Vitalis In der Vorweihnachtszeit zeigt sich die stadtbekanntes Müngersdorfer Krippe mit wechselnden Bildern.
Termine nach Vereinbarung	Führungen im UAA Ungers Archiv für Architekturwissenschaft Der architektonische Kosmos von O.M. Ungers und seine herausragende Architekturbibliothek in der Belvederestraße 60. Anmeldung zur Führung: koeln@ungersarchiv.de oder 0221-949 83 60
11 Uhr und 15 Uhr	Monatliche Führung durch die Privatsammlung Jacobi Eine faszinierende, reichhaltige Sammlung mechanischer Musikinstrumente, Linnicher Str. 54, jeden letzten Sonntag im Monat





Bürgerverein Köln-Müngersdorf e. V.

